



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 1½ Gr. Infektionsgebühr für den Raum einer
fünfseitigen Zelle in Petitschrift 1¼ Gr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 307. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 4. Juli 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Juli. Nachmittags 2 Uhr. (Angeflossen 3 Uhr 53 Min.) Staatschuldtheine 84½. Präm.-Anleihe 115. Neueste Anleihe 105. Schles. Bank-Verein 78½. Österreichische Litt. A. 129½. Oberlese. Litt. B. 116½. Freiburger 87½ B. Wilhelmshahn 41½. Neisse-Brieger 58. Tarnowitzer 36. Wien 2 Monate 77½. Oester. Credit-Altien 74. Oester. Nationalanleihe 62½. Oester. Lotterie-Anleihe 75%. Oester. Staats-Eisenbahn-Altien 133½. Oester. Banknoten 78%. Darmstädter 66. Commandit-Antheile 82½. Köln-Mindener 123½. Rheinische Altien 83. Dessauer Bank-Altien —. Meissenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Günstig.

Wien, 3. Juli. Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Altien 189, 60. National-Anleihe 79, 40. London 126, 25.

(Bresl. Höls.-Bl.) Berlin, 3. Juli. Roggen: anziehend. Juli 49, Juli-August 48½, September-Oktober 48%, Oktober-November 48%. Spiritus: höher. Juli und Juli-August 17%, August-September 18, September-Oktober 18, Oktober-November 17. — Rübbel: fest. Juli-August 11%, September-Oktober 12.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 2. Juli. Durch heute im "Moniteur" publizierte Dekrete sind der Herzog von Grammont, Benedetti und Talleyrand zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt worden.

London, 2. Juli. Eine berner Depesche des Reuter'schen Bureau's besagt, der schweizer Bundesrat werde der Conferenz nur die eine Frage vorlegen, ob es sich mit den Interessen Europa's vertrage, Frankreich den Simplon-Pass ohne neue Burgschaften zu lassen. Werde diese Frage nicht genügend beantwortet, so wolle die Schweiz von den Erklärungen Alt nehm, daß der Art. 92 der wiener Schluss-Altte respektirt werden solle, und nur verlangen, daß ihr Vorbehalt zu Protokoll genommen und die Aufrechterhaltung ihrer Rechte garantirt würde.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Deutschen und Nachrichten.

Erkenne dich selbst.

Preussen. Berlin. (Preussen, Oesterreich und die Mittelstaaten.) (Oesterreich und Italien. Der Sturm gegen die Politik Preusens.) (Die Concession des Königs von Neapel. Der Handelsvertrag mit Frankreich.) (Zur Arndt-Feier.) (Zur Marine-Verwaltung.) (Zeitungsschau.)

Deutschland. Baden. (Vom Hofe) Alpirsbach. (Danktagung.) München. (Vom Hofe)

Oesterreich. Wien. (Zur Tages-Chronik.)

Italien. Turin. (Die sizilianische Einverleibungsfrage.) Palermo. (Abzug der neapolitanischen Truppen.)

Frankreich. Paris. (Zur Tagesgeschichte.)

Großbritannien. London. (Die Steuerrills-Frage.)

Dänemark. Kopenhagen. (Ministerkrise.)

Auskland. St. Petersburg. (Der wichtige Uta über die Reorganisation der Creditanstalten.)

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Korrespondenzen aus: Liegnitz, Döbberin, Zobten, Glaz, Orlau, Trebnitz, Kieserstädtel, Rybnit, Tarnowitz.

Gezeitigung 2c.

Handel. Vom Geld- und Produktenmarkt.

Erkenne dich selbst.

Ist eine alte, für den, der ihr folgt, fruchtreiche Mahnung. Auch ganze Nationen thun gut, sie nicht in den Wind zu schlagen; denn auch ihnen geht es schwer an, sich ihre Schwächen und Fehler zu gestehen. Auch sie ziehen es nur zu oft vor, dieselben in einer Art von Halbdunkel zu lassen, sich mit ihnen lieber abzufinden, als ihnen auf den Leib zu gehen, und sie, was das Schlimmste ist, lieber selbst zu hätscheln, als auszurotten. Treten dann aber, was mit der Zeit nicht ausbleiben kann, die Früchte der Schwächen und Fehler und Sünden ein, so wird der Grund der Leiden überall wo anders, nur nicht in der eigenen Schuld gesucht und gefunden!

Hierin ist unsere Nation nicht besser als manche andere. Im Gegenteil, wie ihr ganzer Charakter nicht so strack und straff, als der mancher andern ist, so ist sie auch nur zu sehr geneigt dazu, sich über sich selbst zu täuschen, und die Gebrechen, unter welchen sie leidet, nicht sich selbst, sondern dem „Schicksal“ zuzuschreiben.

Ganz besonders aber ist das in politischem der Fall. Nehmen die öffentlichen Verhältnisse eine Wendung und Richtung, die nicht gefällt, über die alle Welt sich ärgert und klagt, so ist in den Augen von Neunundneunzig unter Hunderten sicher die Regierung der Sündenbock. Liegt aber das Gegenthilf gar zu klar auf der Hand, so muß der Allerweltsmann, der deutsche Michel, herhalten. In dem Vergnügen an Michels Geschichten verhält sich jeder seine eigenen Schwächen und Sünden. Man scherzt und lacht sich den Aberg und die Klage vom Herzen, und bleibt was man war, der ehrenwerthe deutsche Spießbürger Michel!

Und doch will man das bei Leibe nicht sein! Man macht laut den Anspruch, die Schuhe der Spießbürgerei längst ausgetreten zu haben. Politischer Sinn, politische Bildung, politische Reife sind in Federmanns Mund, und wer Zwecken, Tischreden und dergl. zum Gradmesser nimmt, könnte uns leicht für ein durch und durch politisches Volk halten.

Sind wir es nicht? Haben wir nicht in allen Vaterländern Wahlen und Kammern? Fehlt es in diesen an tüchtigen Geschäftsmännern und Rednern? Feiern wir nicht dankbar die Helden der Tribune und selbst — Dummerwitz bezeugt es ja — die Helden der Presse?

Gewiß, das Alles und noch vieles Andere ist vollkommen richtig und wahr; täuschen wir uns aber bei alledem nicht dennoch über das Maß unseres politischen können?

Der alte historico-politicus Schlözer sagte von dem noch älteren K. F. von Mojer, der zuerst habe uns Deutschen die „Hundedenmuth“ abzugehn gewollt. Könnte derje Schlözer heute von uns sagen, daß das halbe, seitdem verflossene Jahrhundert, den Deutschen auch die Gewohnheit des sich Duckens und Schmiegens abgewöhnt habe?

Sehe sich doch Jeder nur um in dem Kreise, in welchem er lebt, welchen er kennt, und zähle die Ducken und Schmieger! Er wird sicher viel mehr finden, als ihm lieb sein wird. Der Muth, für die eigne Überzeugung, für das eigne Recht einzustehen und die Folgen auf sich zu nehmen, ist unter uns noch verzweifelt selten; selbst unter denen, die sich rühmen, die politisch Vorgeschriften, die Reißfest zu sein.

Das ist, gestehen wir es uns nur, der faule Fleck in unserem politischen Leben. In den Jahrhunderten des Mittelalters, noch bis zum 30jährigen Kriege, war unsere Nation wegen des Muthes und der Kraft, mit der sie auf ihre Freiheit hielte, überall in der Welt hochgeachtet, bewundert und nicht selten beneidet; seitdem aber haben uns unsere Väter und Vorfäther das sich Ducken und Schmiegen als eine Erbsünde hinterlassen, von der uns alle unsere politische Bildung und Erfahrung noch nicht erlöst hat. Und doch ist der bürgerliche Muth die einzige echte Wurzel alles politischen Lebens, die Wurzel, aus welcher allein der Baum der politischen Freiheit erwächst. Ist diese Wurzel stark, so stark der ganze Baum; seine Blüthen fallen ab,

seine Blätter verdorren, er wird schließlich zum kahlen und dünnen Stamm, der zu nichts mehr taugt, als ins Feuer geworfen zu werden. Ohne diesen Muth ist alle politische Freiheit nur eine Treibhauspflanze und keineswegs der kräftige Eichenbaum, der Wind und Wetter und jedem Sturme trotzt. Und wenn die Gebildeten und Besitzenden unserer Nation diesen bürgerlichen Muth nicht in sich pflegen und stärken, wird die Nation weder die Einheit, noch die Freiheit, noch die Machtstellung nach außen erreichen, nach welchen lockenden Gütern schon lange viel tausend deutsche Herzen sich sehnen.

Diesen bürgerlichen Muth erzeugt keine politische Bildung. Er fällt auch keinem von selbst in den Schoß, er will in ausdauernder Arbeit erworben sein. Nichts thörichter, als die Rede, jetzt sei noch nicht ihn zu beweisen die Zeit, oder diese und jene Sache lohne es nicht, sich zu exponiren und die Folgen auf sich zu nehmen. Für die eigene Überzeugung und das eigene Recht einzustehen, ist jeder Tag und jede Nacht die rechte. Der moralische Muth, der in großen Dingen bestehen soll, will an kleinen geübt und gestärkt sein; es ist mit dem moralischen Kapital nicht anders wie mit allem andern: wer nicht den Pfennig spart, wird nie den Thaler erwerben!

Möge dessen vor allem unsere Jugend eingedenk sein! Sie muß jetzt hören, was sie demaleinst erdenkt wird, und wehe ihr und dem Vaterlande, wenn sie in sich statt des Gemeinsinns den Egoismus, statt des moralischen Muthes die moralische Feigheit, statt des Stehens auf der eigenen Überzeugung und dem Recht, das sich Ducken und Schmiegen pflegt und nährt!

Greife also Jeder in seinen Busen und frage sich, wie es hierin mit ihm steht. Nur vergesse er dabei nicht, daß Niemand sich selbst kennen lernt durch Betrachten, sondern durch Handeln. Versucht nur, eure Pflicht zu thun, und ihr werdet gleich wissen, was an euch ist!

Preußen.

→ Berlin, 2. Juli. [Preußen, Oesterreich und die Mittelstaaten.] Je mehr die Erinnerung an die glänzenden Juni-Tage in Baden-Baden zu erblassen beginnt, um so ängstlicher stellt man sich die Frage: ob denn der ganze Werth jenes Ereignisses in äußerem Schimmer bestand, oder ob dasselbe, wie die Stein-Meteore, wenigen einen Kern gediegenen Metalls zurückgelassen hat. Es scheint dem armen deutschen Patriotismus mit seiner Sehnsucht nach Einigkeit der Fürsten ungefähr zu ergehen, wie den meisten Kranken, die zur Bekämpfung einer hartnäckigen Krankheit an eine Heilquelle gesendet werden. Wenn ihr Lebel nach gewissenhaftem Gebrauch der Kur wieder beseitigt noch auch selbst erleichtert ist, werden sie durch eine mitleidige Stimme auf die Heilerfolge der Nachwirkung vertröstet. Glücklich genug, daß Deutschland eine erfreuliche Summe innerer Lebendkraft und auch die nötige Portion Geduld besitzt, um die Erfüllung des Zusage abzuwarten. Die Thatache, daß die bedeutendsten deutschen Fürsten zweiten Ranges sich um den Prinzen von Preußen geschart hatten, um dem Empfange des Kaisers Napoleon einen patriotisch-demonstrativen Charakter zu geben, hat offenbar auf das Gemüth des deutschen Volkes einen günstigen, Vertrauen erweckenden Eindruck gemacht. Aber das deutsche Volk will mehr als eine Demonstration nach außen, und seine Erwartungen würden selbst unter das beispiellose Maß herabsinken müssen, wenn die Rede des Königs von Württemberg das letzte Wort der mittelstaatlichen Politik enthalten sollte: unbefristete Versprechungen eines halben Entgegenkommens unter der Bedingung vollständiger oder vielmehr unmöglichster Zugeständnisse von Seiten Preusens. Inzwischen ist man leider zu der Annahme berechtigt, daß die Mittelstaaten, nach einem kurzen Schein-Manöver der Annäherung an Preußen, sich wieder hinter die Deckungslinie der österreichischen Politik zurückgezogen haben. Augenblicklich führt das wiener Kabinett eine annähernde Bewegung aus; aber nichts ist berechtigter als der Zweifel, ob dieselbe einem aufrichtigen Programme oder einer hinterhältigen Taktik entspricht. Ich habe Ihnen jüngst gemeldet, daß Oesterreich auch nach der „Weisung“ vom 9. v. Mts. weitere Schritte des Entgegenkommens gethan hat. Noch immer aber steht keineswegs fest, ob das wiener Kabinett, nachdem es den dringenden Wunsch einer Vereinigung erneuert, mit bestimmten Anerkennungen hervorgetreten ist. Preußen hat einstweilen nur einfach auf den wiederholterlauterten Inhalt seines Programms verwiesen und giebt dem Grafen Rechberg anheim, die von Oesterreich in Aussicht gestellten Zugeständnisse näher zu formuliren. Das wiener Kabinett stellt es als einen Beweis seiner Persönlichkeit in Rechnung, daß es ostensibel den Erlaß der neuen hessischen Verfassung widerholt hat. Da jedoch der Rath gegen alle Regel in diesem Falle ohne Erfolg blieb, so ist der Werth der österreichischen Einwirkung in Kassel schwer zu veranschlagen. Wenn übrigens aus der Gesamtheit der politischen Symptome erhellt, daß bei der sogenannten Annäherung der beiden deutschen Großmächte nur von den ersten, problematischen Versuchen die Rede sein kann, so ist selbstverständlich, daß die Gerüchte vom Abschluß eines Präliminar-Vertrages und von einer theilweisen Garantie dem Gebiet der Fabel angehören.

→ Berlin, 2. Juli. [Oesterreich in Italien.] Der Sturm gegen die Politik Preusens. Sie hatten Recht, in die letzten Angaben der „Correspondenz Stern“ Zweifel zu setzen. Es ist nicht wahr, daß Oesterreich in Venetien und den angrenzenden Districten eine Truppenmacht von 200,000 Mann ehemalig aufgestellt hat; es ist nicht wahr, daß Oesterreich die Idee der Wiedereroberung der Lombardei verfolgt; es ist endlich nicht wahr, daß die deutschen Fürsten in Baden auf den Conferenzen, denen der Prinz-Régent nicht beiwohnte, Vereinbarungen für gewisse Eventualitäten in Oberitalien getroffen haben. Oesterreich denkt nicht an aggressive Schritte; es ist froh das zu behalten, was es besitzt und es fällt ihm deshalb beileibe nicht ein, Demonstrationen zu machen. Die deutschen Fürsten konnten schon darum keine Verabredungen der angekündigten Art treffen, weil sie damit die Erfüllung des Bundes in Frage gestellt haben würden. Solche Sonderbündnisse, welche die betreffenden Bundesfürsten nothwendig mit dem Auslande in Conflict bringen müssten, sind von der Bundesakte geradezu untersagt. Was die von derselben Correspondenz in Betreff der Herkunft der Königin von England erhobenen Zweifel anbelangt, so erledigen sich dieselben durch einen Hinweis auf meine lezte Mitteilung. — Die Aussichten auf eine Vereinigung zwischen Preußen und Oesterreich liegen noch immer in ziemlich weitem Felde. Möglich, daß das eigenhümliche Verhalten der Mittelstaaten, denen man bisher die Vermittler-Rolle zuschrieb, diese Vereinigung gerade erschwert. Wir nennen das Verhalten deshalb ein eigenhümliches, weil trotz der

festen Erklärung des Regenten, daß Preußen an seiner deutschen Politik festhalten werde, erst neuerdings wieder in Baden Versuche gemacht sind, den Prinz-Régenten für eine Änderung des bisherigen Systems und demgemäß für einen Wechsel des Ministeriums zu gewinnen. Es bedarf indessen wohl kaum der Sicherung, daß auch diese Versuche an der Festigkeit des Prinz-Régenten gescheitert sind.

C. S. Berlin, 2. Juli. [Die Concessions des Königs von Neapel.] Nach wiener sichern Nachrichten lautet der vierte Punkt der telegraphisch gemelbten Zugeständnisse des Königs von Neapel nicht, eine Allianz mit Piemont, sondern: Versuch einer Verständigung mit Piemont. Die offiziösen Correspondenten verzweifeln noch nicht daran, daß das liberale Manifest des Königs von Neapel einen guten Eindruck machen wird. Wir bedauern, diesen Correspondenzen ganz entschieden widersprechen zu müssen. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß in offiziellen Kreisen eine große Aversion gegen Sardinien in diesem Augenblieke herrscht, und daß diese offiziösen Correspondenzen dieser Aversion Ausdruck geben müssen; wir glauben aber auch, daß diese Aversion keinen großen Einfluß auf die Geschichte Italiens und auf die Haltung Sardinens haben wird, daß sie überhaupt nur oberflächlich ist. Wir würden uns nicht wundern, wenn der Graf Cavour auf die preußischen Reklamationen wegen der Einschiffung der Freiwilligen nach Sizilien an den Grafen Bräuer de St. Simon als Antwort die Frage richtete, ob denn Preußen sich der Einschiffung von Freiwilligen widersezen würde und widersehen könnte, welche ihren Brüder in Schleswig und Holstein zur Abschüttelung des Jochs, das auf ihnen centner schwer lastet, zu Hilfe eilen wollten. (?) — Durch das Circularschreiben, welches die preußische Regierung am 20. Juni an ihre diplomatischen Agenten in den Zollvereinstaaten gesandt hat, wird ganz unzweideutig constatirt, was im Anfange, als wir zuerst Nachricht davon gaben, mit so großer Hartnäckigkeit von tendenziösen Correspondenzen bestritten worden war. Die hiesige Regierung sagt ausdrücklich: daß das französische Kabinet sowohl durch seinen hiesigen Gesandten als auch durch die Vermittelung des diesseitigen Gesandten in Paris eine Geneigtheit zur Größnung kommerzieller Verhandlungen mit dem Zollverein habe zu erkennen geben lassen, und daß man auf diese zunächst vertraulichen Kundgebungen diesseitig nicht Anstand genommen habe, die volle Bereitwilligkeit zur Entgegennahme nählicher Größnungen zu erklären, gleichzeitig hinzufügend, daß preußischerseits, namentlich in Rücksicht auf das Verhältnis zu den mit uns zum Zollverein verbundenen Staaten, eine Initiative nicht ergriffen werden könne, vielmehr erwartet werden müsse, daß solche von Frankreich ausgegebe. Diese Initiative ist nunmehr offiziell ergriffen worden. Frankreich will einen Handels- und Schiffsahrtvertrag, auch eine Nachdruck-Convention, lezre beider mit Preußen allein schließen und wird mit speziellen Vorschlägen hervortreten, sobald die übrigen Zollvereinstaaten der preußischen Regierung die Ermächtigung zum Größnen von Verhandlungen gegeben haben werden. Sind wir richtig berichtet, so dürfte diese Ermächtigung schleunig und einstimmig gegeben werden; in der Handelswelt meint man, daß dem Abschluß des Vertrags große Schwierigkeiten nicht entgegentreten.

Die Verhandlungen, welche über die für den Verkehr aller Länder wichtige Ermäßigung des englischen Transports und des Seepostos zwischen der englischen Postverwaltung und den nordamerikanischen Freistaaten schwelen, werden binnen kurzem einem günstigen Ende zugeführt werden, da die erwünschte Verständigung nur noch durch Streitpunkte ganz untergeordneter Bedeutung aufgehalten wird.

* Berlin, 2. Juli. [Zur Arndt-Feier.] Die Montagszeitung „Berlin“ schreibt entgegen den anderen Zeitungsnachrichten: „Die Wiederholung der Arndt-Feier im Victoria-Theater ist höheren Ortes bestanden worden und aus diesem Grunde vorläufig unterblieben.“ Die „Volkszeit.“ bemerkt hierbei: „Zu den vielen tendenziösen Verhängnissen, welche gegen die Arndt-Feier erhoben wurden, gehört auch folgende: man habe bei Absingung des Arndt'schen „Liedes vom Feldmarschall“ (Was blasen die Trompeten, Husaren heraus!) den Refrain absichtlich geändert und anstatt: „Tuchheiraffa, die Preußen sind da, die Preußen sind lustig“ u. s. w. Nun aber enthält die von E. M. Arndt selber kurz vor seinem Tode redigierte Sammlung seiner Gedichte (Berlin, Weidmanns Buchhandlung, 1860) das erwähnte Lied ohne jeglichen Refrain; es ist also anzunehmen, daß derselbe nicht von Arndt herrührt, sondern erst später bei Commersen u. c. hinzugefügt wurde. Das im vorigen Jahre in Lahr und Leipzig herausgegebene, von Silcher und Ekf in musikalischer Hinsicht redigierte „Allgemeine deutsche Commersbuch“ enthält das Lied mit dem Refrain, und zwar genau so, wie er am 18. Juni im Victoria-Theater gesungen wurde.“

Berlin, 2. Juli. [Zur Marine-Verwaltung] bringt die „Pr. Ztg.“ folgenden berichtigenden Artikel: In der letzten Zeit haben verschiedene Blätter allerlei Angaben über die Ordnung der Reserv-Verhältnisse zwischen der Marine-Verwaltung und dem Oberkommando der Marine gebracht. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Die jetzige Organisation der Admiraltät datirt vom 14. März 1859; sie wurde von vorn herein nur als eine Übergangs-Einrichtung hingestellt. Da die Bestimmungen dieser Organisation sich in Bezug auf die Feststellung der Reservverhältnisse nicht bewährt haben, ist allerhöchsten Ortes eine Revision derselben angeordnet worden, bei welcher der Gesichtspunkt maßgebend sein soll, daß der Oberbefehlshaber der Marine zu dem allerhöchsten Kriegsherrn und zu dem Chef der Marine-Verwaltung in dasselbe Verhältnis treten soll, in welchem die kommandirenden Generale zu dem allerhöchsten Kriegsherrn und dem Kriegsminister stehen. Diese Revision ist gegenwärtig noch in Berechnung. Alle Angaben über bereits festgestellte Ergebnisse derselben entbehren deshalb jedes thatlichen Grundes.

** [Zeitungsschau.] Wie die „Kreuzzeitung“ fortwährend, jedoch ohne Erfolg, den Prinz-Régenten von seinem Ministerium zu trennen versucht, so scheidet sie in ihren beiden letzten Artikeln das englische Volk vom englischen Ministerium. „Lord Palmerston“ sagt — ist nicht das Volk von England, sondern nur ein Geschwür an seinem Leibe, das absallen wird, wenn es reif geworden ist. Wäre das Volk von England das freilich dem züchtigenden Gericht Gottes nicht entgehen wird, in der That unheilbar krank, und wäre damit England der französischen Allianz auf Gnade und Ungnade verlaufen, — dann wäre es auch um das Recht und die Freiheit Europas geschehen. Dann wäre der vollständige Sieg des Bonapartismus nur noch eine Frage der Zeit; dann müßten wir die jetzige christliche Weltpolitik und die Aufgabe des Germanentums als geschlossen betrachten.“ Nach diesen Phrasen kommt sie zu dem Schluß:

zu lösen; nur die Allianz Englands bringt Deutschland in die Lage, eben sowohl die europäische wie die orientalische Frage zu dominiren.“

von Arnold Ruge als den ihrigen adoptirt: „In dem gigantischen Kampfe gegen die erste französische Revolution vereinigten sich zuerst die aristokratischen Parteien in England, dann die ganze europäische Aristokratie, und endlich wurde die Sache der Befreiung von dem „Welteroberer“ Nationalssache!“ Jedenfalls meint Ruge nicht die Aristokratie der „Kreuzzeitung“, also nicht die Aristokratie des Königs Jerome oder in den Rheinbundstaaten, oder diejenige, welche im Jahre 1806: „Ruhe ist die erste Bürgersflicht“ predigte. Denn das sind ja die eigentlichen Kreuzzeitungs-Aristokraten, da Stein, Hardenberg, Scharnhorst u. s. w. von der damaligen Kreuzzeitungspartei als Revolutionäre verfolgt wurden.

Einen enthüllenden Artikel gegen die „Kreuzzeitung“ und ihren Schildknappen bringt die „Deutsche Zeitung“, deren erste Nummer uns heute zugelassen ist. Außer diesem Artikel, welcher, weil er Don Quirotoischen Blatte eigentlich zu viel Ehre anthut, ernst gehalten, dem bringt die „Deutsche

Von Lübeck's Seite eigentlich zu viel Chre' aufzu', bringt die "Deutsche Zeitung" noch zwei Leitartikel; der eine über "Amnestie" schließt mit den Worten: „Das preußische Volk erwartet von seiner Regierung mehr als nur die Erfüllung der Verheißenungen, die sie ihm beim Eintritt in die neue Periode geschenkt hat; es erwartet Regelungen, die ihrem eigenen Triebe ohne vorgeschriebenes Programm, und Thaten, die ihrer eigenen Regung ohne Rücksicht auf äußere Umstände entspringen. Die Bewilligung einer allgemeinen Amnestie, die Sehnsucht nicht nur der von der Verbannung betroffenen, sondern aller Patrioten, ist eine Frage, würdig der dringendsten Erwägung und eines schnellen Entschlusses; um so würdiger beider, als auch hier der Vorgang Preußens die übrigen deutschen Regierungen, welche mit derselben Maßregel noch immer zögern, durch seinen moralischen Druck zur Nachfolge zwingen wird. Eine allgemeine Amnestie erfreut sich des dankbaren Beifalls aller Parteien, weil keine ist, die in der Erregung des Kampfes nicht einmal über das Ziel hinausjähöß. Da alle seine Söhne auf neu geübneten Bahnen ihre Kräfte in der Fortentwicklung des Vaterlandes betheiligen können, müssen erst die Fehler vergeben und vergessen werden, die nur aus dem Uebermaß der Liebe zu ihm entsprungen, und von denen es nach dem Umschwung der Verhältnisse überhaupt fraglich erscheint, ob sie jemals eigentliche Fehler gewesen sind.“

Der andere bepricht den Handwerkertag, von welchem er nichts weniger als Hoffnungen hegt: „Der Handwerkertag wird sich — heißt es am Schluss — mit seinen Bestrebungen gegen die Freiheit der Gewerbe sehr lächerlich machen, lächerlich bei der Regierung, welcher er wohl seine Wünsche ausdrücken will, lächerlich bei dem Abgeordnetenhouse, das er nicht verschonen wird, und lächerlich endlich bei dem gesammten großen Volke, das täglich im Schweiße seines Angeichts um das tägliche Brodt ringt, und mit Erstaunen die alten Herren anschauen wird, welche ein Paar Jahrhunderte verschlafen haben.“

Nach der „Volksztg.“ zeigt es sich jetzt, daß das Gesamt Österreich in seiner Auflösung begriffen ist, und eine Krise dieser selbstsüchtigen Politik naht. Entweder es löst sich Österreich im Bankerott seines absolutistischen Systems ganz oder gar auf, oder es wendet sich zu einer freisinnigen und nationalen Politik, in welcher es den Gesamtstaat aufgibt, und die Kronländer in selbstständige Einzelreiche verwandelt, die nur in der Personalunion einen Einigungspunkt haben, wie es die deutsche Reichsverfassung vor zehn Jahren gewollt hat. — Beide Fälle aber können und werden nur zu Gunsten der deutschen Einheit eintreten. — Geht Gesamtösterreich durch Revolution unter, so ist die Krise zwar schwer und langaussehend; aber sie wird dem deutschen Streben Preußens nur Vorschub leisten. — Löst sich der Gesamtstaat aber auf friedlichem Wege und durch Reform Österreichs auf, so gewinnt das nationale Element, die Anerkennung der Rechte der Bevölkerung die Oberhand, und somit ist eine Lösung des deutschen Konfliktes in noch weniger gewaltsamer Weise näher gerückt. Das ist die Kunst, welche jede Art von Lösung der österreichischen Verhältnisse für Deutschlands Wünsche darbietet, und in diesem Sinne hat Preußen in richtiger Vertretung Deutschlands weder den Starrsinn Österreich zu fürchten, noch Besorgnisse vor seinem Freisinn zu hegen.

Deutschland.

Baden, 28. Juni. [Vom Hause.] Vorgestern Abends gaben der Großherzog und die Großherzogin einen Thee auf Schloß Eberstein, an welchem der König von Baiern, die Kronprinzessin von Sachsen, der Fürst zu Hohenzollern, die Fürstin zu Hohenzollern und die Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, so wie die Fürstin von Fürstenberg, Theil nahmen. Um 10 Uhr, wie die „Karlsr. Btg.“ meldet, traf Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen wieder hier ein. Gestern Nachmittags fand große Tafel im großherzoglichen Schlosse statt, bei welcher außer dem obengenannten höchsten Herrschaften der Prinz-Regent, der König von Würtemberg und der Großherzog von Oldenburg anwesend waren. Heute werden die Kronprinzessin von Sachsen, der Fürst zu Hohenzollern, die Fürstin zu Hohenzollern und die Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, nach Mannheim reisen, in Angelegenheiten der Erbschaft der Frau Großherzogin Stephanie. Eben so verläßt heute der Großherzog von Oldenburg die hiesige Stadt, um über Wildbad nach Oldenburg zurückzufahren.

Alpirsbach (Württemberg), 29. Juni. [Danksagung.] Der hiesige Stiftungs-Rath veröffentlicht im „Schw. M.“ eine Dankesagung für die Stiftung von 3000 Thlrn., welche König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen aus Anlaß eines Besuchs am 21. August 1851 zur Besichtigung des dortigen, noch aus dem 11. Jahrhundert stammenden, von Graf Albert von Zollern gestifteten Klosters und seiner Basilika beschlossen hatte, deren Zinsen zunächst zur Conservirung der hier befindlichen Denkmale und Erinnerungszeichen des Hauses der Hohenzollern, so weit aber ein Überschuß verbleibt, zur Ortsarmenunterstützung verwendet werden sollen.

München, 29. Juni. [Vom Hofe.] Heute Vormittags 9 Uhr ist Ihre Maj. die Königin zunächst nach Nürnberg, wo das Mittagsmahl eingenommen werden sollte, und dann von dort nach Bamberg abgereist, wo diejenigen Abend auch Se. Maj. der König von Baden-Baden eingetroffen sein wird. Beide Majestäten werden das Nachtlager im dortigen königl. Schloß halten und morgen zu Bayreuth zur Jubiläumsfeier eintreffen. Die Dauer des Aufenthalts Ihrer Majestäten zu Bayreuth ist vorerst auf zwei Tage festgesetzt. Am 2. Juli werden dann Se. Maj. der König von dort nach Scheveningen zum Gebrauch der Seebäder auf drei Wochen, und Ihre Maj. die Königin nach Berlin und Schloß Fischbach in Schlesien zu gleich langem Verweilen dablebst abreisen. In den letzten Tagen des Juli werden beide Majestäten wieder hier zurückwartet, um dann alsbald wie alljährlich um dieselbe Zeit wieder den gewohnten Sommer-Aufenthalt auf dem reizend gelegenen Bergschlosse Hohenischwangau und später in jenem von Berchtesgaden zu nehmen, von wo sie erst zum Oktoberfest, an welches sich dieses Jahr auch die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens knüpft, hierher zurückkehren werden. Se. Maj. König Ludwig aber wird, wie man vernimmt, nach vollendetem Villeggiatur auf dem Schloße Ludwigshöhe bei Ebenfoben in der Pfalz noch einige Wochen in der pompejanischen Villa bei Aschaffenburg zubringen und dann nach dem Schloß Leopoldskron bei Salzburg sich begeben, um dort in der Nähe der geliebten Schwester, der Kaiserin-Mutter Charlotte von Österreich, die erste Zeit des Herbstes über zu verweilen.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 2. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Se. Maj der Kaiser geruhte heute Ihre Excellenzen den k. k. österreichischen Internuntius F. M. Freiherrn Prokesch-Osten und den Landespräsidenten aus der Bukowina, Grafen Rothkirch zu empfangen. Gleichzeitig hatte eine aus Prag eingetroffene Deputation, an deren Spize der Herr Handelskammer-Präsident Haase steht, die Ehre, in einer besonderen Audienz von Sr. Maj. empfangen zu werden. — Se. Excellenz der österr. Internuntius F. M. Freih. Prokesch-Osten begiebt sich nächster Tage

Die k. k. oberste Hoftheaterdirektion hat zur Unterstützung der Regisseure in deren Dienstleistungen die Stelle eines Unter-Regisseurs gegründet und dieselbe dem Schauspieler des k. k. Hofburgtheaters Dr. Förster übertragen. Bei dieser Wahl war wohl die wissenschaftliche und literarische Bildung des neuen Unter-Regisseurs entscheidend, welche denselben auch sonst geeignet erscheinen lässt, der artistischen Direction des Burgtheaters unterstützend an die Hand zu geben.

Se. Excell. Herr Graf Andraß, Präsident der Theißbahngesellschaft, hat der Frau des verstorbenen Finanzministers in einem sehr theilnehmenden Schreiben den Beschluß des Verwaltungsrathes mittheilt, das Andenken des Gründers dieser Bahn dadurch zu ehren, daß der ersten von der Gesellschaft anzufertigenden Locomotive der Name Baron Bruck beizulegen sei.

Aus den Comite-Berathungen im Reichsrath erfährt die „A. Z.“ unter anderm, daß der Posten für die kaiserliche Hofhaltung nicht nur als keine weitere Reduction zulassend anerkannt worden ist, sondern, daß bezüglich eines Punktes von einem Mitglied sogar die Bemerkung gemacht wurde, die kürzlich vorgenommene Einschränkung sei nicht zu rechtfertigen. Dieser Punkt ist die Dotation des Burgtheaters.

Italien.

Italien. Die sizilianische Ei-

Turin, 27. Juni. [Die sicilianische Einverleibungsfrage.] Ich habe genaue Nachrichten aus Palermo über das, was sich bezüglich der unmittelbaren Einverleibung zugetragen hat. Garibaldi räsonirt wie folgt: wenn ich mittelst meiner Dictorialgewalt oder durch eine Versammlung einverleiben lasse, so werde ich von Turin aus im Baum gehalten. Ich aber will ein freies Feld behalten, um Neapel und das übrige Italien zu revolutioniren. In Turin sieht man, wie Sie sich leicht vorstellen können, die Sache anders an. In Turin wünschte man die Einverleibung durch eine Nationalversammlung zu bewerkstelligen. Dies war der Zweck, dessen Erreichung man von der Thätigkeit und der Geschicklichkeit des Herrn La Farina erwartet hatte. Er hat versucht, von Garibaldi das mazzinische Element zu entfernen, das Victor Emanuel annimmt, aber sich blos seiner als Mittel bedient, und um jeden Preis vorwärts will. Garibaldi wollte, seinen Verunstiegeungen folgend, sich mit La Farina verständigen, aber sein Temperament zog ihn zu den andern. La Farina setzte Himmel und Erde in Bewegung; er gründete ein Journal „L'Annexion“, er ließ seine Freunde in die „Unita italiana“ schreiben. Er bemühte sich, um Marquis Torrearsa, einen entschiedenen Annexionisten, zum Vice-Dictator ernennen zu lassen. Aber die mazzinistisch-garibaldische Partei trug doch immer wieder den Sieg davon, und wußte die augenblickliche Einverleibung als gefährlich für den

abson, und müste die augendrängende Einverleibung als gefährlich für den übrigen Theil von Süditalien zu betrachten. Endlich versuchte es La Farina mit einer Kundgebung. Er verständigte sich mit dem Municipalrathe von Palermo, und aus Anlaß einer Verleihung des Bürgertitels an Garibaldi, wurde der Wunsch ausgeprochen, die Einverleibung möge vorgenommen werden. Garibaldi mußte sich aussprechen und that es in einer sehr überzeugten Rede (dieselbe ist bekannt). Diese Rede erklärt die Situation vollkommen. Einige werden glauben, daß englischer Einfluß diesem Entschluß nicht fremd sein werde. Der wäre nicht unbedingt nothwendig. Um aber aufrichtig meine Meinung zu sagen, so glaube ich, daß Garibaldi vor Allem einen revolutionären Instinkten gehorcht und daß sein Ziel die Annexion ist. Sein Beschuß ist von der Majorität in Palermo gebilligt worden. Der Adel und ein Theil der Politiker widerstehen, und die Entlassung Torrearia's ist ein Zeichen dieses Widerstandes. Dasselbe gilt von der Entlassung Bisjani's.

Guerazzi kündigte eine Interpellation an, betreffend das Gerücht, daß Lubonis, Gouverneur von Nizza, einen hohen Posten in Genua erhalten solle. Indem Guerazzi gegen eine solche Eventualität im Vorhinein den heftigsten Tadel ausspricht, fordert er das Ministerium auf, dieses Gerücht zu widerlegen. Der Justizminister erklärt das Gerücht für grundlos.

Genua, 28. Juni. Eine englische Gesellschaft errichtet mit vier Dampfern eine regelmäßige Verbindung zwischen hier und Palermo. Die sizilianische Regierung ernannte den Principe di San Giuseppe zum Vertreter in London und den Duca di Roccaforte in Paris.

Palermo, 20. Juni. [Abzug der neapolitanischen Truppen.] Gestern sind die letzten neapolitanischen Truppen von hier abgezogen in 24 Schiffen, darunter 15 Dampfer. Diese Fahrzeuge hatten sich in den beiden letzten Tagen hier zusammen gesunden, und obwohl das Material längst gepackt war, wurde es doch erst zu allerleit fortgeschafft. Die Neapolitaner konnten aber auch keinen Augenblick die Angst los werden, daß die Stadtbewohner einen Angriff auf sie im Sinne hätten; das war der Grund, weshalb sie keine kleine Truppen-Abtheilung zurücklassen wollten. Um jeder Ruhestörung vorzubeugen, hatte Garibaldi ersucht, vom Abzuge 24 Stunden vorher benachrichtigt zu werden. Das geschah auch. Schon im Laufe der vorgestrigen Nacht waren die Truppen aus dem Bicariato abgezogen und hatten sich allesamt — mit Ausnahme des 9. Jäger-Bataillons — an Bord begeben. In Castellamara waren blos zwei Kompanien und sieben politische Gefangene zurück geblieben. Garibaldi hatte einerseits alle vorgeschobenen Posten doppelt stark durch seine Cacciatori besetzen lassen, und wie die Neapolitaner das Kastell geräumt hatten, wurde es von den Garibaldischen besetzt. Oberst Genni überwachte

die Räumung und übernahm die Gefangenen. Und kaum war die preisfarbige Fahne auf dem Castell entfaltet, als die Bewohner der benachbarten Quartiere unter lärmendem Jubelrufe ein Gleiches auf ihren Dächern thaten. Die Einschiffung geschah in bester Ordnung; der eigentliche Lärm in der Stadt begann erst, als die bisher als Geisel zurück gehaltenen Gefangenen vom Molo herein kamen. Das gab ein endloses Küssen und Umarmen von Seiten ihrer Angehörigen, Vivavarsen, Blumenstreuen u. s. w., wobei die Frauen natürlich die Hauptrolle spielten. Es mögen ihrer 20 bis 30 Gefangene gewesen sein, die mit ihren Anerwandten nun zu Garibaldi, dem „Befreier“, einzogen, um ihm zu danken. Er war darob so gerührt, daß er kaum sprechen konnte und sich nach wenigen Augenblicken zurückzog.

— 22. Juni. Heute Morgen nahm Garibaldi eine Dank-Adresse der Stadtbehörde von Palermo entgegen. In derselben wurde ihm der Beschluß mitgetheilt, daß die Porta Termimi, durch welche er in die Stadt einbrach, künftig Porta Garibaldi, und die Tierra Vecchia in Zukunft Piazza di Vittorio Emmanuele heißen solle. Auch eine Statue ist dem „Befreier“ dekretirt worden, deren Kosten durch allgemeine Beiträge bestritten werden sollen. Der General bedeutete die Herren in seiner Antwort, daß sie vor Allem die Organisation der Bevölkerung betreiben müßten, daß ihnen zwischen dem neapolitanischen Regiment und einer allgemeinen Volksbewaffnung keine Wahl bleibe, daß Sizilien nur als ein Theil Italiens frei sein könne, daß der Zeitpunkt der Annexion noch nicht gekommen sei, da diese Veranlassung zur Einmischung fremder Mächte geben würde, daß aber der Moment, em er sein Leben gewidmet, nicht ausbleiben werde. — Darauf allgemeiner Beifall und die Versicherung, daß Sizilien unbedingt seiner Einsicht vertraue.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. [Zur Tagesgeschichte] Garibaldi's diplomatischer Agent ist gestern vom Kaiser in Fontainebleau empfangen worden. Dieser Empfang war rein offiziöser Natur. Der französische Agent hat auch nur eine zeitweilige Mission und wird schon Anfang Juli wieder nach Palermo gehen. Ein Ordonnanz-Offizier des Königs Victor Emanuel, der einen Brief des Königs an den Kaiser hieher gebracht hat, wird heute Abends wieder nach Turin zurückkehren. Man erlaubt. Commandeur Carafa werde nicht gleich nach

Rom auf seinen Gesandtschaftsposten sich begeben, sondern sich einige Wochen Ferien geben und in Vichy seine Gesundheit pflegen. Mehrere neapolitanische Flüchtlinge, welche sich in Frankreich aufgehalten haben, verließen dieses Land gleich nach Bekanntmachung der Amnestie, um sich nach Sicilien zu begeben. — Schon um 8 Uhr diesen Morgen hatte sich eine große Volksmenge vor dem Palais Royal eingefunden, um die Leiche des Prinzen Jerome auf dem Paradebette zu sehen. Allmählich schwoll die Menge zu einer solchen Masse an, daß manche Personen drei Stunden und mehr warten mußten, bis es ihnen vergönnt war, fünf Minuten lang durch das Palais schreiten zu können. Die Ausstattung der Gemächer ist wie gestern, nur die zahlreichen Haus- und dem Prinzen beigeordneten Staatsbeamten fehlen. Den Ehrendienst versieht ein zu 300 Mann formirtes Bataillon der Kaisergarde. Seit die Leiche des Prinzen ausgestellt ist, haben die Militär-Musikchöre aufgehört, auf den öffentlichen Promenaden Abends zu spielen: erst am Tage nach dem Begräbnisse werden sie wieder damit beginnen. — Heute wurde in feierlicher Sitzung das erste Mitglied für Savoyen in den Cassationshof eingeführt. Der erste Präsident, Troylong, führte den Vorsitz. Der Neueingeführte ist der bisherige Rath beim turiner Cassationshofe, Mercier. — Den letzten Nachrichten aus Neapel im „Pays“ zufolge ist der Zustand des französischen Gesandten, Baron Brenier, befriedigend.

Großbritannien.

London, 30. Juni. [Die Steuerbills-Frage.] Das Facit, welches die „Times“ aus dem Walpole'schen Bericht über die Steuerbills-Frage zieht, lautet kurz dahin, daß nach altem Herkommen den Lords zwar nie gestattet wurde, eine Abgaben auflegende oder aufhebende Bill einzubringen oder zu amenden, aber daß, so oft es ihnen beliebt hat, eine solche Bill zu verwerfen, die Gemeinen sich die Verwerfung gefallen ließen, zufrieden damit, in einem Falle, „die nachtheiligen Folgen des Nichtdurchgehens der Bill den Lords ins Gewissen zu schieben.“ Das „Court Journal“ sagt, daß die Gerüchte von einer Spaltung im Kabinett, speziell zwischen Palmerston und Gladstone, wegen dessen, was auf Grund des Steuerbills-Comiteeberichts zu thun — an Konsistenz gewinnen. Der letzte Ministerrath am Dinstag habe jedoch nur anderthalb Stunden gedauert, woraus man auf eine glückliche Ausgleichung der schwedenden Differenzen wenigstens für die Dauer der Session schließen wolle.

N u f l a n d.

Petersburg, 23. Juni. [Der wichtige Utaß über die Reorganisation der Creditanstalten] des Reiches ist endlich veröffentlicht worden. Die wesentlichen Bestimmungen desselben sind: Die kaiserl. Leihbank wird aufgehoben und alle ihre Geschäfte, Rechnungen, Bücher &c. werden dem petersburger Leihhause übergeben, welches so wie das moskauer Leihamt gleich den übrigen Creditinstituten des Landes unter die unmittelbare Leitung des Finanzministers gestellt wird. Die kais. Commerzbank wird reorganisiert und heißt fortan „Staatsbank“; in sie fließen alle in die bisherigen Credit-Institute gemachten Kapital-Einslagen und auch die Expedition der Reichs-Creditbillete wird mit ihr verbunden. Für die Organisation der Staatsbank und ihrer Comptoirs wird ihr aus den Kapitalien der Leih- und Commerzbanken ein Grundkapital von 15 Mill. R. und außerdem 1 Mill. R. als Reservekapital zugewiesen. Nach Feststellung der Generalsbilanz der Banken und Ausscheidung aller zweifelhaften und schlechten Schulden übernimmt die Staatsbank alle Baarbestände der Banken und von der Commerzbank angenommene Pfänder. Die Operationen der Staatsbank gehen allmälig vor sich, erst in der Bank selbst und dann in ihren Comptoirs, nach dem Er-messen des Finanzministers, der sodann auch die Errichtung von neuen Bank-Comptoirs in den bedeutenderen Handels- und Industriestädten des Reichs vorzuschlagen hat. Die Staatsbank übernimmt alle Verpflichtungen der mit ihr verschmolzenen Banken und Creditanstalten, namentlich in Bezug auf die Zinszahlung auf die 5proz. Bankbillette, deren Biehungen u. s. w. Dem Utase sind die sehr ausführlichen Statuten der Staatsbank angehangt, aus welchen wir die wesentlichsten Bestimmungen über den Zweck, die Rechte und Pflichten der Bank mittheilen. Die Staatsbank wird gegründet, um den Handelsverkehr zu beleben und dem Creditweisen größere Sicherheit zu ver-leihen. Das Grundkapital von 15 Mill. R. darf in keinem Falle verringert werden, und wenn der Reservefonds zur Deckung etwaiger Verluste nicht ausreicht, so erhält die Bank aus den andern zum Finanzministerium gehö-riegen Quellen die erforderlichen Zuschüsse. Der reine Gewinn der Staats-bank wird zunächst zur Amortisation der 5proz. Bankbillets und Tilgung an-derer Staatschulden und zur Verstärkung des Reservefonds verwandt; 3 bis 5 Prozent des Gewinns können unter die Verwaltung und die Beamten der Bank als Belohnung vertheilt werden. Der Reservefonds wird durch Zu-weisung von nicht mehr als $\frac{1}{2}$ des Gewinnes jährlich bis auf 3 Mill. R. ver-schärft; hat er diese Höhe erreicht, so wird der ganze Überschuss zur Til-gung der 5proz. Bankbillets und der andern Staatschulden angewendet; ist endlich auch dieses erreicht, so fließt der ganze Gewinn in die Staatskasse. Die der Staatsbank anvertrauten Kapitalien können niemals mit Beschlag und Konfiszation belegt und eben so wenig wie das Grund- und Reserve-Kapital zu allgemeinen Staatsauspelpapiers verwandt werden. Die Bank ist frei von der Benutzung des Stempelpapiers. Zu ihren Verpflichtungen ge-hört, wie bereits bemerkt, die Zinszahlung resp. Ausloofung und Tilgung der 5proz. Bankbillette und alle einzulagenden Um- und Auswechselungs-Geschäfte. Die Staatskasse ist angewiesen, die Bank mit allen ihr zu Ge-bote stehenden Mitteln zu unterstützen, damit sie allen ihren Verbindlichkeiten pünktlich nachkommen könne. — Der Kaiser hat die Akademie der Wissen-schaften ermächtigt, sich mit 1000 Rubeln an der Humboldt-Stiftung zu be-theiligen.

D a n e m a r k.

Kopenhagen, 30. Juni. [Ministerkrise.] Seit einigen Tagen spricht man in sonst unterrichteten Kreisen viel von einer bevorstehenden Ministerkrise. Es sitzen nämlich im jetzigen Kabinet zwei Männer, die mit einander um den Vorrang in dem heutigen politischen Leben Dänemarks streiten. Nominell bekleidet Hall die erste und wichtigste Stelle im Kabinet; er ist gleichzeitig Conseilspräsident und Minister des Auswärtigen, und kann sich darauf berufen, daß er in dieser Stellung bereits seit Jahren wirksam gezeigt und überhaupt seit länger als 5 Jahren fast ununterbrochen im Kabinete Sitz und Stimme gehabt habe; dagegen macht Monrad geltend, daß er es gewesen, dem der König im Februar mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut und in dieser Hinsicht mit unbefrührter Vollmacht ausgestattet habe. Es hat Monrad viel, sehr viel Mühe kostet, ehe es ihm, seitdem es mit der Herrlichkeit des Kasino-Ministeriums vorbei war, gelungen ist, sich wieder den Weg ins Kabinet zu bahnen; er hat mit Hall Jahre lang förmlich gerungen, um ihm ein Portefeuille abzuzwingen; er mußte sich selbst überwinden und demuthigen und aus den Händen eines parlamentarischen Collegen, dem er überlegen zu sein und dem er selber erst den Weg gebahnt zu haben glaubt, die Bestallung zum Direktor im Cultusministerium, alsdann die Leitung dieses Ministeriums, aber ohne Sitz und Stimme im Kabinete, annehmen, bis er endlich von der Furcht, daß er im Reichsrathe wegen der Patente vom 6. November Opposition machen werde, erlangte, was er für seine Dienste bereits seit Langem fordern zu können meinte. Daß Hall ihn so lange vor den Thüren des Geh. Staatsräths stehen ließ, hatte freilich seinen guten Grund; er fürchtete, und das mit vollem Recht, in dem „schlauen“, ehrgeizigen Ex-Bischof einen gefährlichen Nebenbuhler ins Kabinet einzuführen, bis er schließlich doch nachgeben mußte. Ihre Leier werden demnach das Verhältniß dieser beiden Männer zu einander leicht begreifen, und es unter diesen Umständen nicht befremdlich finden, daß man Gerüchte, Hall wolle die von Monrad entworfene neue Gesamtstaatsverfassung nicht guttheißen, vollkommen Glauben beimäßt. Wie es heißt, wird Hall demnächst ausscheiden und Monrad die Präsidentschaft übernehmen, während der in jüngster Zeit wegen seines beispielosen Talents, sich allen politischen Parteien, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, anzubieten, so bekannt gewordene Baron Blixen-Kineke vermutlich das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen würde. Auch der Minister für Schleswig, Kammerherr Wolfsbagen, der zwar bereits seit Jahren sich so ziemlich an eine schlechte Behandlung von Seiten des Hofes gewöhnt haben muß, soll in jüngster Zeit zu der Ansicht gekommen sein, daß er bei einer Behandlung, wie sie ihm jetzt zu Theil werde, wenn doch nicht länger im Amt bleiben könne, und man nennt Krieger, den Carristen unter den eiderdänischen Fanatikern, bereits als eventuellen Nachfolger Wolfsbagens. — Gleichzeitig hofft man hier auf einen bedeutsamen Ministerwechsel in Stockholm. Man meint nämlich, daß in Folge der im Lager von Bonn zwischen dem Könige von Schweden und dem von Dä-

nemark stattgehabten vertraulichen Besprechungen die Entfernung des Grafen Manderström — der von dänischer Seite mit großem Misstrauen angesehen wird — aus seiner jetzigen Stellung bevorstehen, und zwar soll diese Entfernung alsbald nach der Krönung in Drontheim ins Werk gesetzt werden, um derselben auf diese Weise den Schein einer Konzeßion gegen Norwegen, wo man wegen der Statthalterfrage auf die schwedischen Minister überhaupt, und den Grafen Manderström insbesondere, schlecht zu sprechen ist, zu geben. — Aus Schonen erfährt man, daß Ploug, der Redakteur von „Fäderlandet“, am 27. eine besondere Audienz beim Könige von Schweden gehabt, die lange gewährt hat. Es hat dies, wie begreiflich, große Sensation gemacht.

(Pr. 3tg.)

Provinzial - Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 28. Juni.

Anwesend 61 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Chevalier, Jünter, Hofmann, Höppel, Unger.

Die geschäftlichen Mittheilungen betrafen: ein magistratualisches Schreiben des Inhalts, daß die Wahlperiode der unbefoldeten Herren Stadträthe Dr. Friedenthal, Seidel, Weisbach, Grabowshy und Claassen, sowie des inzwischen verstorbenen Herrn Stadtraths Frobös mit dem 20. Septbr. d. J. ablaufe, die Stadtverordneten-Versammlung daher angegangen werde, die hierauf erforderlichen Neuwahlen bald vorzunehmen. Die Vorlage gelangte an die Wahl- und Verfassungs-Commission zur Vorbereitung der Wahlen; ein Schreiben für den Unterricht und die Erziehung Taubstumme, dem eine Anzahl Exemplare des Berichts über die heisse Taubstummen-Anstalt pro 1859 beigegeben war, und welches die Einladung zu der am 2. Juli stattfindenden Prüfung der Anstalts-Jöglinge enthielt. Der Bericht wurde vertheilt, mit dem Commissarium zur Bevölkung der Prüfung betraute die Versammlung die Herren Dr. Gräher, Dr. Burchard, Birbholz und Mücke; eine Vorstellung eines hiesigen Schiffverladungs-Mästers gegen die in der vorhergehenden Sitzung beschlossene Belebung der Bedürfnisfrage für ein Gesuch um Concessionierung in der betreffenden Gewerbsbranche. Die Vorstellung ging an die Fach-Commission zur Auseinandersetzung darüber, ob darin aufgestellte Behauptung, daß ein Bedürfnis zur Vermehrung der Schiffverladungs-Mäster am hiesigen Platze nicht vorhanden sei; die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 25. bis 30. Juni. Bei den Bauten fanden 36 Maurer, 30 Zimmerleute, 35 Steinseher, 307 Tagearbeiter, bei der Stadtbereitung 48 Tagearbeiter, und beim Beprägen der Promenade 8 Arbeiter Beschäftigung.

Zur Bezug auf das von dem hierorts verstorbenen Dr. philos. Herrn Carl Siegfried Günsburg dem Krankenhaus zum Allerheiligsten ohne besondere Bestimmung ausgeführte Legat von 100 Thalern beantragte die Hospital-Direktion die Genehmigung zu dessen Kapitalisirung mit dem Bemerken, eine Vermehrung des Kapitalstodes, welcher in Folge der beim Krankenhaus in den letzten Jahren stattgefundenen Erweiterungsbauten nicht unerheblich geschwächt worden, erscheine dringend wünschenswerth. Die Versammlung genehmigte in Übereinstimmung mit dem Magistrat die zinsbare Anlegung. Sie gab ferner ihre Zustimmung dazu, daß das genannte Hospital die von der Einquartierungs-Verwaltung für vorgeliebene Bettwäsche und Decken erhaltenen Entschädigung von 400 Thalern zur Erneuerung resp. Herstellung abgenutzt oder schadhaft gewordener Gegenstände, außer den zu gleichen Zwecken bestimmten Beträgen im laufenden Ausgabe-Etat, verwendet. Für einen im Dienst invalide gewordenen Krankenwärter ward eine Pension von 40 Thalern jährlich bewilligt, und zu den im verlorenen Jahre bei dreizehn Hospital-Verwaltungen vorgenommenen Mehrausgaben im Gesamtbetrage von 1771 Thalern die nachträgliche Genehmigung beschafft.

Die Pachtverträge um das Verkaufslokal im Gebäude 28 am Rathause und um das Gewölbe an der Morgenseite des Rathauses laufen resp. ul. Juni und ult. Dezember d. J. ab. Magistrat schlug die dreijährige Verlängerung der beiden Kontrakte vor, mit der Maßgabe der von den Pächtern acceptirten Erhöhung der Pachtzins von resp. 135 auf 150 Thaler und von 40 auf 48 Thaler. Die Versammlung ging auf diese Vorstellung ein, desgleichen auf die proponirte einjährige Verlängerung des Pachtvertrages um die grundfesten Buden Nr. 24/65 am Ringe, jedoch in Rücksicht des im öffentlichen Interesse zum Zweck des Abbruchs erfolgten Anlaufes dieser Buden mit dem Beding, die Pächter jetzt schon zu bedeuten, daß sie auf eine fernere Fortsetzung des Mietverhältnisses nicht zu rechnen habe.

Der aus dem Schilde der Versammlung eingebrachte Antrag, — zur Abschaffung der Hund-Maulkörbe die nötigen Schritte zu thun, — suchte in seinen Motiven auszuführen, daß die Maulkörbe ihren Zweck verfehlten und daß der Ausfall der Hunde weniger dem Missbrauch mit den Duplikatmarken als der Einführung der Maulkörbe beizumessen sei. Der Antrag erhielt durch eine erhebliche Mehrheit an Sitzungstage eingegangen, mit einigen hundert Unterschriften versehene Vorstellung eine bedeutende Unterstützung. Es war darin geagt, die angerechte Abschaffung der Maulkörbe habe bei der Einwohnerzahl Breslaus einen so freudigen Eindruck hervorgerufen, daß die Unterzeichner sich veranlaßt fänden, die Versammlung zu ersuchen, den erwähnten Antrag bei der darüber stattfindenden Debatte auch in ihrem Namen zu unterstützen. Wie die Erfahrung lehrt, gewähre der Hundemaulkorb kein genügendes Schutzmittel für Menschen und Thiere; für den Hund sei er aber äußerst belästigend und von nachtheiligem Einfluß auf dessen Gesundheit. Auch der Vorstand eines zum Schutz der Thiere hierorts bestehenden Vereines hatte sich in einem an die Versammlung gerichteten Schreiben für den Antrag in so weit verwendet, als er den Maulkorb für diejenigen Arten von Hunden abgeschafft wissen wollte, welche nicht zu den bissigen gehören, weil bei diesen die Unbequemlichkeit des Maulkörbes zur Thierquälerei werde. Für bissige Hunde jeder Art, so wie für solche Hunde, welche durch ihre bedeutende Größe Furcht zu erregen im Stande seien, möge der Maulkorb auch fernerhin in Anwendung bleiben. Nach Vortrag der diesjährigen Vorlagen und einem Rückblende auf die Verhandlungen über die Einführung der Hund-Maulkörbe mußte man sich sagen, daß alle für die Abschaffung der Maulkörbe angeführten Gründe bereits bei den Berathungen über die Einführung der Maulkörbe zur Sprache und Erörterung gekommen, und daß man ungeachtet dessen für die Einführung der Hund-Maulkörbe sich entschieden habe aus überwiegend höheren, den Schutz der Menschen bestimmenden und in den eingeholten technischen Gutachten dringend empfohlenen Rücksichten. Die Versammlung lehnte den Antrag auf Abschaffung der Hund-Maulkörbe ab.

Magistrat verlangte die Zustimmung zur Anstellung des Prozesses wider zwei Grundstückseigner zu Lehmgruben, welche die geforderte Entschädigung für bebautes, der Stadtgemeinde als Gütherricht von Lehmgruben gehöriges Auenterrain aus dem Grunde vermeigern, daß sie die Zuthilfung der betreffenden Auensparzellen nicht beantragt, daß die Behörden vielmehr für nothwendig erachtet hätten, ihnen dieselben zur Regulirung der Straßenschluchten beim Neubau ihrer abgebrannten Häuser zu überweisen. Ein Vorbehalt sei für die Überweitung nicht erwachsen, indem sie lieber auf ihre alten Brandstätten gebaut hätten. Die Versammlung erklärte sich für die Anstellung des Prozesses, modifizierte aber die Preisforderung pro Morgen von 1000 auf 900 Thaler und beantragte danach die Klageobjekte zu berechnen und die Forderung an einen dritten Grundbesitzer, welcher zur Entschädigung nach diesem Preise sich bereit erklärt, zu bemessen. Einem vierten Beteiligten, von dessen Beteiligung in Folge der gegebenen Schluchten ein kleiner Streifen zur Dorfaue gefallen ist, wurde die dafür arbitrierte Vergütung bemüllt. Uebrigens ward Magistrat erucht, in künftigen derartigen Fällen die Entschädigungsfrage gleichzeitig mit der Feststellung der Schluchten zum Ausdrage zu bringen. Eine zweite auf die Beschreibung des Rechtsweges lautende Proposition ging an den Magistrat zurück mit dem Ansuchen, um Beifügung des Klage-Entwurfs.

Hübner. E. Jurock. B. Hipauf. Worthmann.

= X = Breslau, 3. Juli. [Tagesbericht.] Mit dem diesmaligen Johannismarkt hat es nicht viel auf sich gehabt. Die Unterbrechung der Geschäftsstunde war nur vorübergehend; von einem lebhafteren Verkehr erst um die lebten Tage einiges zu merken. Und da auch mehr durch die nächste Nachbarschaft der ländlichen Bevölkerung, die diesen Markt vor Ende beginnt noch benötigt, um sich mit allerlei Hausrat zu versehen, das dann wieder für Fabrestift vorzuhalten hat. Heute schwanden die Bretter, welche den Markt bedeuten, wieder in die Verborgenheit zurück; auch der Ritterplatz ist der gewohnten Passage wieder frei gegeben. Hemmend auf die Geschäftsstunde wirkte unverkennbar auch der Quartalwohnungswchsel, der Zeit, Geld und Kräfte Bieler fortgesetzt in Anspruch nahm, und deren Eintäuf auf gelegener Tage vertrieb. Jetzt trägt der Ring wieder die sommerliche Physisognomie eines Gemüsegartens, der nach allen Seiten die begehrten Nahrungspflanzen zur Schau stellt und sie mit verlorenen Baumfrüchten verzerrt. Auch jene frisch gesetzte Frucht fehlt darunter nicht, welche einen Monat später die unausbleibliche Zeitperiode so prägnant charakterisiert, wenn die Augusthöhe die politische Welt zur Unthätigkeit verdammt, und die Blätter der Tagesgeschichte die Aufschrift „saure Gurkenzeit“ tragen.

[Wintergarten.] Für die jähre hat, mit der in den jüngsten Tagen die verschiedenartigsten Gartenfehlheiten einander folgten, rächt sich

der zürnende Jupiter pluvius nun in der empfindlichsten Weise, indem er selbst das gestern angezeigte elegante „Bauhallfest“ im Wintergarten verfehlte. Es war übrigens noch ein glücklicher Umstand, daß der Regen zeitig genug eintrat, um von den Vorbereitungen für Illumination und Feuerwerk abzuhalten; denn ein paar Stunden später würde er nicht nur diese kostspieligen Arrangements vernichtet, sondern auch viele hundert kostbare Dammentoiletten arg mitgenommen haben. Da die schwankende, fast herbstlich rauhe Witterung fortduert, so ist Bauhall wohl für die nächsten Tage ein Repertoire des Wintergartens verschwunden. Doch mangelt es unserer Sommerbühne keineswegs an interessanten Abwechslungen, deren Wirkung auf das größere Publikum sich immer mehr herausstellen wird. Auch die geistige Aufführung fand die Arena häufig besucht, und entshädigte reichlich für den Verlust der pyrotechnischen wie sonstigen höhern Gartenfreuden, die ja doch nur bei allgemeinstem, wahrhaft italienischem Himmel zu gießen sind.

- [Eine neue freie Gemeinde soll hier unter Leitung des englischen Missions-Predigers Edwards in der Bildung begriffen sein.]

[Eine Bitriolbegiehung.] Den nachstehenden Vorfall haben wir aus dem Munde der betreffenden Person selbst gehört und können daher für dessen Authenticität bürgen. Am Freitag Nachmittag in der vierten Stunde feierte ein etwa 15jähriges Mädchen von der Friedrichstraße, wo es Wohnung gemacht hatte, nach Hause zurück. Unfern seiner Wohnung auf der Kleinburger Chaussee traf es einen jungen Menschen, welcher ein ancheinend volles Gesäß in der Hand trug. Im Vorübergehen besprach die selbe nun das Mädchen mit der darin enthaltenen Flüssigkeit und lief davon. Die Arglose glaubte im ersten Augenblick, daß sich der Bursche nur einen unzeitigen und nicht verbrecherischen Scherz erlaubt und sie mit Wasser überschüttet habe, nahm aber später, als sie einige Schritte gegangen war, zu ihrem Schrecken wahr, daß ihre Schürze Brandflecken zeigte und jene Flüssigkeit Bitriol gewesen sein mußte, da nicht allein die Schürze sondern auch die Kleider verfärbt waren. Abgekehrt von der Niederträchtigkeit dieser That, welche an frühere ähnliche Vorfälle erinnert, ist die selbe um so bedauernswert, als der ganze Anzug des Mädchens unbrauchbar geworden ist und es demselben bei seiner Armut schwer fallen dürfte, sich einen Ersatz zu schaffen. Die beschädigte heißt Pohl und wohnt Kleinburger Chaussee Nr. 7.

[In der Taubstummen-Anstalt] fand am 2. Juli die Prüfung statt.

Eine zahlreiche Menge von Freunden der Anstalt, unter denen wir auch den Herrn Landrat von Ende bemerkten, nicht wenige ehemalige Jöglinge sc. hatten sich zu derselben eingefunden. Dr. Oberlehrer Scholz leitete die Feier durch eine Ansprache an die Versammlung ein und gedachte dabei anerkennend der Bestrebungen, welche (vor nunmehr 50 Jahren) zuerst durch den Lehrer Bürger für den Unterricht Taubstummen hierorts stattfanden. Eine Folge derselben war die im Jahre 1819 erfolgte Konstituierung des Vereins für die Erziehung Taubstummen. Im Jahre 1821 begann der Verein mit 10 Jöglingen sein regesreiches Werk; bis jetzt hat er 480 Jöglinge aufgenommen; 112 befinden gegenwärtig die Anstalt. Nedner ging dann über auf die Methode des Unterrichtes Taubstummen, führte dieselbe theoretisch kurz aus und zeigte sie praktisch an Jöglingen, welche seit einem Jahre dem Unterricht begewohnt. Wenn man bedenkt, daß die Jöglinge fast durchgehends ohne jede Anleitung zum Sprechen in die Anstalt treten, so wird man um so mehr über die Erfolge staunen, welche der Unterricht in der Anstalt schon nach so kurzer Zeit gewährte. Laute, Silben, Wörter, Sätze wurden durchweg verständlich gesprochen und sehr leserlich und sprachlich richtig aufgeschrieben. Die weitere Ausführung des Verfahrens zeigte Dr. Hoffmann an älteren Schülern, welche in sehr verständlicher, zusammenhängender Rede Sätze in Fragen und Antworten sprachen und tresslich schrieben. — Auch das Lesen aus dem Buche und die daran gefüllten Denk- und Sprechübungen, so wie die grammatischen Grundlagen, welche von Dr. Klose vorgeführt wurden, waren rühmenswerth. Nicht minder die durch ihre Einfachheit und Herzlichkeit sich auszeichnende Religion, geprüft von Dr. Scholz, Rechen (s. Art.), Geographie von Schleifer (Dr. Klose), Raumlehre (Derselbe) und Naturgeschichte (Dr. Leibig), waren dem Fassungskreise der Schüler entsprechend, frei von jedem Prahler mit abstrakten und fernliegenden Dingen, von den Schülern trefflich gefaßt und wiedergegeben. — Die weiblichen Arbeiten, geleitet von Fräulein Regent, zeigten nach allen Seiten in einen auffallenden Wert und eine sorgsame Beachtung des praktischen Lebensbedürfnisses. — Mit herzlichen Worten entließ Dr. Scholz zum Schlusse zwölf der Jöglinge, ihnen zugleich Gaben des Vereins auf ihren ferneren Lebensweg noch mitgebend. Die schönsten Gaben empfingen sie unstrittig in den Wohlthaten der Anstalt, welche ihnen mehr als Vater, Mutter und Geschwister gewesen. Darum Dank den edlen Gründern, Leitern und Förderern der Anstalt! Dank den Männern, welche in jauern Tugewert an derselben arbeiten!

[Der Verein gegen das Brantweintrinken] feierte am vergangenen Sonntage Nachmittag 5 Uhr in der Kirche zu St. Barbara sein 17. Jahresfest in herkömmlicher Weise mit Gesang, Gebet u. Ansprache; indem eigens zu diesem Zweck gebrückte Lieder an den Kirchbüren vertheilt wurden.

Freunde und Gönner hatten zur Feier den Altar mit Blumen und Girlanden finnig geschmückt.

Das Einleitungsgebet hielt der von auswärts

gekommene Herr Pastor Menzel. Hierauf folgte eine Ansprache des Herrn Pastor Kutta. Derselbe verlas noch ein Schreiben des Herrn Pastor Fries aus Ober-Glauchau bei Trebnitz, der wegen der Einweihung der in seinem Orte neu erbauten Schule zu erscheinen verhindert war. Dem Berichte zufolge zählt der Verein einige hundert Mitglieder, was freilich zu der Einwohnerzahl von 130,000 Seelen in seinem Verhältnis steht. 16 Mitglieder sind in den vergangenen Jahren dem Vereine beigetreten.

— o [Verschiedenes.] In Morgenau hatte man zwar gestern

zwei Gartenfeste in Scene gehen lassen, allein der Besuch war ein so spärlicher, daß die Restaurateure nicht auf ihre Kosten gekommen sind. Auch das „auf Verlangen“ gegebene Abschiedskonzert der Sängergemeinde Pözinger hat wenig rentirt.

Nur bei Schneider am Weidendamm hatte sich ein elegantes Publikum eingefunden, das, bunt

gruppirt vor dem Kaffeehaus und unter den Kolonnaden sich an dem,

vor ihren Blicken ausgebreiteten reizenden Panorama erfreute. Auch

das Trinkzelt am Eislerschen Holzhofe war gefüllt und die kohlensaure

Jungfrau hatte vollaus zu thun, um dem Begehr nach Selter- und Soda-Wasser zu entsprechen. — Das Räderwerk zu der von uns in

Nr. 303 d. J. erwähnten Gondel am Spitzerischen Badeplatte ist nach

den Angaben ihres Besitzers, Herrn Bartsch, in der Maschinen-Fabrik

des Herrn Schaumburg, angefertigt worden, sehr geschickt gearbeitet

und bis jetzt — die übrigen haben noch die alten Schaufelräder —

das einzige seiner Art. Die Gondel wird mit dieser Vorrichtung durch

eine Kurbel leicht dirigirt und giebt, erst einmal in Bewegung gesetzt,

einem Schraubendampfer an Schnelligkeit wenig nach. — Unsere

Gräupner waren bisher noch die einzigen, welche für die Ausstattung

ihrer Lokale wenig oder nichts gethan haben. Die Kultur hat sich

jetzt auch dieser Branche bemüht. Herr Tschempel, vis-à-vis der

„golden Gans“, hat sein Gewölbe und die ganze Einrichtung derselben so sauber herrichten lassen, daß man sehr anständige Damen und

Herren dasselbe betreten sieht.

M. Bei dem gegenwärtigen Umzuge sind bei fast 200 Wohnungs-

Wechselungen die Möbel-Transporte durch das hiesige Packträger-Institut

bewerkstelligt worden. Es ist natürlich, daß die Kräfte des Instituts, obwohl

es bereits 80 Mann zählt, nicht ausgereicht haben und deshalb Hilfsma-

nnen angenommen werden müssen, aber es ist der Beweis gelegt, welch

ein großes Vertrauen das Institut beim Publikum genießt. Hierbei erwähnen

wir, daß auch Nachahmungen der Kleidung der Packträger vorkom-

men, wodurch das Publikum, wenn es nicht aufmerksam ist, in Täuschungen versetzt wird. Dr. Stangen, der Inhaber des Instituts, hat sich

daher entschlossen, seinen Leuten ein untrügliches und von andern Individuen

zu tragen nicht erlaubtes Erkennungszeichen zu geben, was binnen kurzer

Zeit geschehen wird. Uebrigens sichert die Absicherung der Marke allein

vor jeder Täuschung, denn eine solche können nur Packträger aus dem

Institute besitzen und verabfolgen.

[Unglücksfall] Gestern Vormittags lehrte der Schornsteinfeger-

Lehrling S. einen Bäder-Schornstein auf der Oberstraße. Während des

Lehrlings stellte ein Bädergeselle eine brennende Lampe auf den Kamin des

Schornsteins, der herabfallende Ruß entzündete sich und der arme Lehrling,

im Schornstein steckend, verbrannte sich die Hände, Füße und das Gesicht

verdorben, daß er in das Hospital aufgenommen werden mußte.

[Liegnitz, 2. Juli. Einführung des Rectors Grubert.] Zu der feierlichen Einführung des Rectors Hrn. Grubert, früheren Con-

rectors zu Jauer, heute Morgen an der hiesigen evangel. Stadtschule im

Hörsaal des neuen Schulhauses, hatten sich der Ephorus der Schule Herr

Pastor prim. Nerreter, H

stil eingenommen und die schönen Umgebungen beachtigt hatten, fand in Starfine das gemeinsame Mittagmahl statt, doch wurde vorher ein Spaziergang auf den Burzelberg unternommen. Die dortselbst von Mitgliedern und Gästen freundlich gespendeten Quartett-Gesänge trugen wesentlich zur Erhöhung der heiteren Stimmung bei, und bei Tisch wurde ein von einem Mitgliede gesuchtes allgemeines Lied gelungen, für dessen Tendenz dem Dichter von Seiten des Vorstandes ein lebhaftes Hoch ausgebracht wurde. Der Regen hinderte leider die weiteren Ausdehnungen der Spaziergänge im Bogenwald und auch in Trebnik mußte Zuflucht genommen werden zu dem freundlichen Obdach des Herrn Müller im Kronprinzen. Gleichwohl verkürzten Gesänge und humoristische Vorträge die Zeit aufs Beste. Glücklicherweise fläzte sich zur Zeit der Abfahrt das Wetter aus und das nette Feuerwerk konnte abgebrannt werden. In heiterer Stimmung verließ uns der Besuch in der 10. Stunde des Abends.

= = Kieferstädtel, 1. Juli. Die Mitglieder der kieferstädteler Lehrer-Conferenz versammelten sich gestern Vormittag 10 Uhr beim hiesigen Lehrer Parcyl behufs Abhaltung der Vierteljahres-Conferenz. Es waren die Herren Starostit, Hübner, Neugebauer, Przybilla, Schmalz, Pawlik, Sobitzik, Tollewaczin, Grabow, Niedel, Heidrich und Jaschik. Ständiger Präses der Conferenz ist Rector Starostit. Schriftsteller Lehrer Sobitzik aus Radowitz. Am gestrigen Conferenz-Tage führte den Vorsitz Pfarrer Zibulla. Lehrer Parcyl las seine eigene schriftliche Arbeit vor: Ueber die berufsmäßige Fortbildung des Lehrers. Daran schloß sich eine eingehende Diskussion seitens des Vorsitzenden, des Rektors Starostit u. a. Zugleich wurde als Arbeit bei der nächsten Mitte September in Boitschor bei Lehrer Pawlik abzuhalternden Conferenz bestimmt: Ueber die Schädlichkeit des Lügens seitens der Schüler, die Quellen dieses Uebels und die Mittel dagegen. Mit Abhaltung vierstimmiger Gesänge und eines Mittagbrodes erlangte die Conferenz ihren Schlusspunkt.

Rybnik, 30. Juni. Gestern, als am Festtage Peter Paul, stießen im raubenden Walde in aller Frühe Forstbeamte auf unbefugte Jagdfiebhaber, deren Zahl sich in neuerer Zeit mächtig mehrt. Es fiel hierbei ein Schuß und der Häusler Franz John aus Orlowitz, Kreis Kojetz, sank leblos, durch die Brust geschossen, zur Erde. — Das Unglück, welches den Kreisgerichts-Secretär Reichel zum Reusatz, dessen Kind von Zigeunern entführt worden, getroffen, hat hier viele Gemüther um so mehr tiefe erschüttert, als es, wie es scheint, bis jetzt noch nicht hat gefangen wollen, das Kind, welches unter dem Namen Zigeuner, Equilibristen und dergleichen im Lande umherzieht und vom Stehlen, Betteln und von unbefugtem Gewerbebetriebe lebt, zu entfernen.

* S. Tarnowitz. In der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. drangen in einem hiesigen Privatgarten, welcher mit einer 10 Fuß hohen Mauer umschlossen ist, 4 Männer ein und versuchten die Eingänge in das dazu gehörige Wohnhaus gewaltsam zu erbrechen. Ein vom Landwehr-Bataillon hierher kommandirter Stammfreiter, welcher in einem gemauerten Gartenhause schlief, wurde durch das Geräusch erweckt und begab sich mit einem mit Schrot geladenen Gewehr in den Garten, um die Ursache des Geräusches zu ergründen. Auf sein Anrufen: "Werda?" stürzte ein mit einem losfallen Knittel verhinderter Kerl auf ihn los und drang, obwohl der Freitreter ihm drohte, zu schießen, wenn er nicht stehen bleibe, auf ihn ein, so daß jener losdrückte, und dann Hilfe rufend ins Haus eilte. Als hierauf Leute zu Hilfe kamen, stand man circa 50 Schritte von dem Orte der That den Angreifer, einen berüchtigten, mehrfach bestrafen, erst vor Kurzem aus dem Gefängnis entlaufenen Corrigenden in seinem Blute schwimmend vor; der Schuß war in einer Entfernung von 3 Schritten von vorn nach hinten in seinen linken Oberschenkel gedrungen und hatte nach 2 Stunden den Tod zur Folge.

△ Tarnowitz, 1. Juli. Nachdem sich Donnerstags Früh das Gerücht von dem in Nr. 303 der Bresl. Ztg. erwähnten bellagenswerten Unglück in der Stadt verbreitet, entschloß ich mich Nachmittags hinaus zu gehen und den Unglücklichen, der mir ein lieber Freund gewesen, aufzusuchen. Es waren allerdings schon Früh Unstalten getroffen worden, die aber erfolgslos blieben. Ich begab mich aufs Kahn, um theilweise durch Tauchen, theils durch Haten mich von der Wahrheit zu überzeugen, schließlich gefellte sich zu mir der Werkmeister der Hugo-Bütt (der hugobüttler Teich war die Stätte des Unglücks) und mit dieser Hilfe wurde der Unglückliche um 4½ Uhr Nachmittags gefunden, aber nicht in einer unerträglichen Tiefe, sondern an einer sehr leichten Stelle, ohngefähr 15 Schritte vom Rande der Schleuse. — Ein Anfall von Geistesstörung wahrscheinlich forderte ihn zum Opfer, wie selbst sein Arzt Herr Dr. Böhm dieses bestätigten kann. Wie allgemein beliebt der junge H. R. beim Bergamt war, zeigte die rege Theilnahme bei der Beerdigung. Se. Durchlaucht der Prinz Carola-Lath-Schön a. i. be-sorgte das Begräbnis auf die humanste Weise, und geleitete den tiefbetrübten Bruder an das Grab. Auch die Theilnahme in der ganzen Stadt war durchweg groß, sowohl von Seiten der Damen als auch von Seiten seiner Kollegen und der Bergschüler. Das Bergamt sowohl wie wir als Freunde verlieren in dem Unglücklichen einen treuen, biedern Mann.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie unser „Anzeiger“ meldet, besteht nach dem nunmehr amtlich bekannt gemachten neuen Dislocationsplane die hiesige Garnison aus dem 5. Jäger-Bataillon, dem 1. Bataillon 6. Landwehr-Regiments und dem Stab und 1. Bataillon 7. kombinierten Infanterie-Regiments. — Die Restauration der Dreifaltigkeitskirche wird binnen kurzer Zeit vollendet sein, da man bereits begonnen hat, die Seite nach dem Klosterplatz abzuputzen. Auch der Abzug der Peterskirche schreitet rasch vorwärts. — Es verlautet noch nichts über Schritte zur Ausführung des neulich in der Stadtverordneten-Versammlung gestellten Antrags auf Anlegung einer städtischen Badeanstalt. Es ist dringend zu wünschen, daß mit derselben bald vorgegangen wird, wenn dieselbe überhaupt noch stattfinden soll. — Der Rohbau des Museums der naturforchenden Gesellschaft ist vollendet. Die untere Etage wird bereits zu Michaelis bezogen werden.

+ Lauban. In der am 25. v. Mts. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde der zum Rathsherrn gewählte Kaufmann hr. Schubert eingeführt und verpflichtet.

△ Rothenburg. Ueber das bereits erwähnte Verbrechen bringt das hiesige „Wochenblatt“ noch folgendes Nähere: „Am 26. Juni hatte die im 14. Jahre siebende, noch nicht konfirmierte, B. S. von hier, das 1½ Jahre alte Kind des hiesigen Schuhmachermeisters H. zum Warten übergeben erhalten. Die B. S. ist während des Nachmittags mit dem Kinde an verschiedenen Orten gewesen, und hat sich dabei gelegentlich eines kleinen Vergehens schuldig gemacht, wobei sie ertappt und mit der Anzeige bei der Behörde bedroht worden ist. Da B. S. schon einmal vor den Schranken des Kriminalgerichts gestanden, so mag sie aus Furcht vor dem Gefängniß oder vielleicht noch mehr vor der züchtigenden Hand ihres Vaters zu dem traurigen Entschluß gelangt sein, sich und das ihrer Obhut anvertraute unglückliche Kind um das Leben zu bringen. Das Letztere hat sie auch ausgeführt, indem sie das Kind mit Gewalt weit in die Neiße geschleudert hat. Die grauenvolle That ist nach den vorgenommenen Ermittlungen am Abende zwischen 7 und 8 Uhr, ¾ Stunde nördlich von Rothenburg da geschehen, wo der Mühlgraben in den Neißefluß mündet. Nach vollbrachter That ist sie durch die Neiße gewatet, in Tormersdorf empfischt, hat dort bei rechtschaffenen Leuten unter Vorstellung erledigter Thatachen für die Nacht ein Unterkommen gesucht und gefunden und sich am frühen Morgen wieder davon gemacht. In Kornfeldern umherstreifend, ist sie von dem tormersdorfer Ortsrichter aufgegriffen und zur Polizei geführt worden. Bei ihrer Haftnahme hat sie tot und frisch gelegen und über den Verbleib des Kindes die lügenhaften und widersprechenden Angaben mit seltener Raffinirheit gemacht, nach langem frechen Leugnen aber ein Geständniß dahin abgelegt, das Kind in das Wasser geworfen zu haben, ohne sich klar zu machen, warum und weshalb.“

*) Wir ersuchen den geehrten Herrn Einsender, um genaue Angabe seiner Adreß. D. Ned.

**) Wir danken herzlich für die freundliche Mittheilung. D. R.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 2. Juli. [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Hrn. Stadt-Gerichts-Rathes Grubert begann heute die 5te diesjährige Schwurgerichts-Periode. — Als Beisitzer fungierten die Herren Stadtgerichts-Räthe Gartner, Dobersch und die Herren Stadtrichter Kern u. Orthmann.

Zu Geschworenen wurden ausgelöst die Herren: Fink, Neumann, Biebrach, Bauer, Schröder, Puschmann, Reichenbach, Bülow, Chotzen, Kuchen, Grund und Ludwig.

Das öffentliche Ministerium vertrat Herr Staats-Anwalt Ring und als Bertheidiger plaidierte Hr. Assessor Orliger.

Zur Verhandlung kamen 4 Diebstahls-Sachen und eine Sache wegen wissenschaftlichen Gebrauchs einer falschen Urkunde. In der ersten stand auf der Anklagebank der bereits wegen Diebstahls mehrfach bestrafte 52 Jahr alte Tagearbeiter Carl Friedrich Moritz von hier. Derselbe ist angeklagt: am 28. März d. J. aus der Küche der Wohnung der Frau Oberamtmann

Lucas hier, Matthiasstraße Nr. 14, mehrere Küchengeräthe, als: eiserne Topfe, Ziegel u. d. zwar mittelst Öffnungs der verschloßnen Küchenthür, durch Anwendung eines falschen Schlüssels, gestohlen zu haben. — Außerdem wird u. Moritz noch bezichtigt der vorfalschen Mißhandlung. — Als nämlich der Angeklagte, der bei dem Diebstahl ertappt wurde, entflohen wollte, wurde er von der Frau Schafulator Schuster am Rockboden festgehalten. — Moritz warf die gestohlenen Sachen zur Erde, sah die Frau Schuster am Halse und warf sie, die hoch schwanger war, mit solcher Gewalt an eine Thür, daß diese von oben bis unten einen Riß erhielt. — Auf den Hilferuf der Frau Schuster wurde Moritz festgehalten und verhaftet. — Angeklagter wurde durch den Spruch der Geschworenen für „schuldig“ erachtet; auch wurden mildernde Umstände bezüglich der Körperverletzung anerkannt. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof den Moritz zu 6 Jahren Buchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer, sowie zu einer Geldbuße von 15 Thlr. event. 1 Woche Buchthaus.

In der 2ten Sache wurde vorgeführt der wegen Diebstahls 7mal bestraft 34 Jahr alte Brägergehilfe Carl Ignaz Wiesner von hier. Derselbe ist angeklagt: am 24. März d. J. dem Pharmazeuten C. Mittenzweig aus dessen Wohnzimmer Nikolaistraße Nr. 77 4 P. Stiefeln, 2 P. Schlafzimmers, 3 P. Hösen, 3 Tuchröcke, 1 Frack, 4 Westen, 1 Shawl, 2 Atlasbinden, 1 Weste, 8 P. Strümpfe, 1 P. Handschuhe, 4 seid. Taschent., 2 St. weissleiner Taschent. 12 Oberhemden und eine Schreibmappe mit 40 Thlr. Inhalt, im Gesamtwert von 150 Thlr. — und zwar mittelst Öffnungs der verschloßnen Stubenthür unter Anwendung eines falschen Schlüssels, gestohlen zu haben. u. Wiesner wurde auf der Flucht ergreifen, und sind denselben gedachte Sachen, welche in einer Bettdecke zusammengebunden gewesen, abgenommen worden. — Bei dem Angell. fand man auch drei Haupt Schlüssel und zwei Dittriche, die in einem Taschentuch eingewickelt waren. — Wiesner leugnet zwar nicht, im Besitz der gestohlenen Sachen betroffen worden zu sein, behauptete aber, dieselben, wie auch die falschen Schlüssel, von einem ihm unbekannten Manne zugesetzt erhalten zu haben. — Das Verdict der Geschworenen lautete auf „schuldig“. Hr. St.-A. Ring beantragte hiernächst mit Rücksicht auf die vielfachen und erheblichen Vorbestrafungen des Wiesner (derselbe wurde nämlich zuletzt durch Urteil des hiesigen Schwurgerichts vom 30. April 1850 wegen sch. Diebstahls mit 15 Jahr Buchthaus bestraft, jedoch durch allerhöchste Kabinets-Ordre im August 1859 begnadigt) — denselben mit einer 10jährigen Buchthastrafe zu belegen. — Der Gerichtshof erkannte auf 8 Jahr Buchthaus und Polizei-Aufsicht.

Die auf der Terminliste verzeichnete 3te Sache wurde wegen Krankheit des Angell. vertagt. Eben auch wurde die 4te Sache gegen den Bürstenmacherlehrling Sobel aus Bernstadt durch Beschluss des Gerichtshofes vertagt, da der Herr Bertheidiger das Geständniß des Angell. für nicht ausreichend hielt, und Zeugen nicht vorgeladen waren.

Schließlich stand vor den Schranken der Erbschuldseifezüger Ernst Figoy aus Himmelthal, Kr. Wartenberg, 43 Jahr alt, evangelisch, bereits bestraft. Die gegen ihn erhobene Anklage sagt im Wesentlichen Folgendes: Figoy hat seit 1854 von dem Pfarrer Kupiec in Wartenberg Ader in Pacht. Er war nach einer im Juli 1859 vorgenommenen Berechnung 10 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. Pachtzins rückständig und mußte, da Zahlung nicht erfolgte, Verpächter klagen. Figoy behauptete in diesem Prozeß, daß er Zahlung geleistet habe und produzierte zum Beweise dessen eine Quittung folgenden Inhalts: „Figoy hat pro term. Ostern 1859 Aderpacht bezahlt 9 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.“

Wart. den 13/8 59. Kupiec.“

Kupiec, erklärte die Quittung für gefälscht und Figoy erkannte nun wohl an, die eingelagerte Forderung noch schuldig zu sein, bestritt jedoch, die Quittung gefälscht zu haben, die er in seiner Bebauung gefunden haben wollte.

— Die in Rede stehende Quittung ist von der Hand des Pfarrers Kupiec geschrieben, trägt aber in der Jahreszahl 1859 im Context, so wie in dem Datum der Ausstellung 13/8 59 die unverkennbare Spur einer vorgenommenen Fälschung. Anscheinend haben die Zahlen ursprünglich 1851 und 3/4 51 gelautet. Nach Kr. Angabe hat unter dem letzteren Datum Figoy's Vater, der früher die Pacht hatte, die entsprechende Summe wirklich gezahlt und darüber Quittung erhalten. — Zeuge befundet auch heute ebdlich, daß Figoy ihm den Pachtzins pro 1859 nicht gezahlt, und ihm auch eine Quittung nicht ertheilt habe. Der Hr. Staats-Anwalt beantragte unter Aufrechthaltung der Anklage, den Angell. der Urkundenfälschung, event. aber denjenigen des Gebrauchs einer falschen Urkunde für „schuldig“ zu erachten. — Die Vertheidigung behauptete das Nichtschuldig. Sie gab zwar nach, daß eine Fälschung vorliege, behauptete aber, daß Figoy von der gefälschten Quittung einen Gebrauch zum Zweck der Täuschung und um sich einen Gewinn zu verschaffen, nicht gemacht habe, da er in dem Prozeß wohl den Einwand der Zahlung gemacht habe, doch zum Beweise dessen ist lediglich der Eides-Delation bedient habe, und erst an dem Tage, an welchem der vom Kläger acceptierte Eid geleistet werden sollte, mit der Quittung hervorgetreten sei. — Für den Prozeß wäre aber diese Quittung einflußlos gewesen, woraus denn aber folge, daß ein Gebrauch zum Zweck der Täuschung nicht erfolgt sei. — Das Verdict der Geschworenen lautete auf „schuldig“ der Urkundenfälschung mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof ergänzte diesen Spruch mit: „da der Angell. ist schuldig“. — Verurteilt wurde Figoy zu 4 Mon. Gefängniß, Unterzagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und zu einer Geldbuße von 10 Thlr. event. 1 Woche Gefängnis.

Substaationen im Regierungsbezirk Liegnitz.

Petersdorf, Haus 48, abg. 1120 Thlr. 7. Sept. 10 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. zu Hermendorf u. Kr. Kaiserwaldau, Mahlmühle nebst Garten Nr. 68, abg. 3858 Thlr. 28. Sept. 10 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. zu Hermendorf u. Kr. Wittichenau, Wohnhaus Nr. 62, abg. 1160 Thlr., 26. Oct. 11½ Uhr, Kr.-Ger.-Deputation Hoyerswerda, Schloßnigg, Aderstück Nr. 19, abg. 6900 Thlr., 29. Nov. 11½ Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Liegnitz, Arnstadt, Mühlengrundstück Nr. 66, abg. 3265 Thlr., 5. Oct. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Schmiedeberg.

— [Der Eichhoff'sche Prozeß.] Der Einzelrichter des berliner Stadtgerichts publizierte am 2. Juli das Erkenntniß in der Untersuchung gegen den Literaten Eichhoff wegen Anmaßung des Doctortitels. Der Richter sprach das Schulz über den Angeklagten aus und verurteilte ihn zu einer Geldbuße von 10 Thlr. event. einer Woche Gefängnisstrafe. Der Richter führte dabei aus, daß der § 105 des Straf-Gesetzbuchs wesentlich polizeilicher Natur sei, daß es somit Sache des Angeklagten gewesen wäre, das falsche Material darüber zu schaffen, daß er die Befugnis zur Führung des Titels besitze. Die Anklage habe nicht die Aufgabe, ihm die Nichtbefugnis nachzuweisen. Die Thatache, daß er dem Polizeiwachtmeister die Mittheilung über die Universität gemacht sei unerheblich; es wäre Sache des Angeklagten gewesen, dem Gerichte die Universität zu bezeichnen, bei welcher er promovirt habe. Der Doctortitel sei eine akademische Würde, deren unerfüllte Führung ebenfalls durch § 105 geahndet werden solle.

Händel, Gewerbe und Aderban.

Breslau, 3. Juli. [Handelskammer.] Die Sitzungen vom 15., 23., 25. Mai und 5. Juni wurden fast ausschließlich der Beratung und Feststellung des Jahresberichts gewidmet. In der Sitzung vom 23. Juni wählte die Kammer nach Berichtigung mit der Börse-Kommission Herrn Dr. jur. Weigel zum Syndicus der hiesigen Börse.

Nachdem ein Waarenmäller gestorben und ein zweiter sein Amt hohen Alters wegen niedergelegt hatte, wurden die Herren Louis Kalinke und Ferdinand Chr. Mäller vorgeschlagen zu werden.

Am 29. Juni trat die Kammer wieder zusammen. Auf Beranlassung eines von dem Herrn Oberpräsidenten mitgetheilten Recripts des Herrn Handelsministers mit der Aufrichterung zur Neuordnung darüber, ob die eingetretene Veränderung der Territorial-Berghäfen Oberitaliens die Errichtung eines königlichen Konsulats in Mailand wünschenswerth mache, waren die betreffenden geschäftlichen Beziehungen eingehend geprüft und nicht unerheblich gefunden worden. Der Export von Spiritus nach der Lombardie ist namentlich belangreich und verspricht an Bedeutung ferner zu gewinnen. Nach den Stipulationen des Handelsvertrages mit Sardinien hat vereinsländische Ware nur dann Anspruch auf die Zollermäßigung, wenn sie mit einem Ursprungszugniß versehen ist. Die Beschaffung dieser Zeugnisse war jeith mit großen Inconvenienzen verbunden, worin Beranlassung gefunden wurde, den Herrn Handelsminister zu erlösen, ebensoviel darauf hinzuwirken zu wollen, daß ein königlich preußisches Consulat in Mailand, als auch daß ein königlich sardinisches Consulat in hiesiger Stadt errichtet werde.

Die von der Börse-Kommission eingereichten neuen Schlüssel-Zettel-Formulare für das Börse-Geschäft in Getreide, Öl und Spiritus wurden berathen und zur definitiven Tafel einer Commission überwiesen, in welche die Herren Schlarbaum, Görlitz, Werther, Sturm, Neder, Oelsner und Bülow gewählt wurden.

Wien, 2. Juli. [Verloosungen.] Bei der heute Vormittags 10 Uhr vorgenommenen 318. und 319. Verloosung der älteren Staatschuld-

wurde gezogen die Serie Nr. 219. Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen von verschiedenem Zinsfuß, u. z. von Nr. 65,985 mit 1% der Kapitalsumme, 66,951 mit 2% der Kapitalsumme, 67,088 mit 3% der Kapitalsumme, 68,382 mit der Hälfte der Kapitalsumme, und endlich von 68,803 bis 68,874 mit dem Kapitalbetrage 1,277,488 fl. 32 kr. Interessen nach herabgesetztem Zinsfuß 25,549 fl. 46 ¼ kr. Sodann wurde gezogen die Serie Nr. 340. Diese Serie enthält Obligationen des vom Hause Bethmann aufgenommenen Antehens Litt. M. zu 4 ½ % von Nr. 12,076 bis einschließlich 13,072, dann Litt. M. zu 4 % Nr. 17 A. und Litt. M. zu 4 % von Nr. 13,073 bis 13,605 mit dem Kapitalbetrag 1,169,000 fl. Interessen nach herabgesetztem Zinsfuß 25,045 fl.

* Rotterdam, 30. Juni. In dem abgelaufenen Monate traten die politischen Vorfälle, welche vorher die Gemüther viel beschäftigt hatten, mehr in den Hintergrund; wenn sich nichtsdestoweniger das Waarengeßäft fortwährend in sehr mäßigen Grenzen bewegte, so hat doch der Werth unserer Hauptartikel sich entweder behauptet oder an Festigkeit gewonnen und die Aussichten für die nächste Zeit sind im Allgemeinen nicht ungünstig.

Die Maatschappij veröffentlichte heut folgenden Status, welcher das Zettel-Lager (zweite Hand) und ihre unverkauften Vorräte nachstehender Artikel am 30. Juni seit vier Jahren zeigt:

	Setzel-Lager:	Unverkaufte Vorräthe:
	1860	1859
Kaffee, Java und Padang, Bn.	156,011	175,

Beilage zu Nr. 307 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 4. Juli 1860.

Vorträge und Vereine.

Oe. Breslau. [Wochenbericht aus dem Handwerker-Verein.] Am Montage, 25. Juni, hielt Hr. Dr. Fechner seinen zweiten Vortrag über die Geschichte der Reformationszeit, und zwar über die Periode vom Reichstage zu Worms bis zu dem von Augsburg. — Vorher wurde ein der "Bresl. Zeitung" (Sonntag-Nr. 291) enthaltener Artikel mitgetheilt und der Beachtung empfohlen, welcher auf die Wichtigkeit aufmerksam macht, die in der Herabsetzung der französischen Einfuhrzölle für die deutsche Industrie, insbesondere auch die schlesische, gelegen ist. Der Artikel erweist dies an mehreren Beispielen durch Zahlen. — Der Fragekasten brachte einiges auf Vereinsangelegenheiten bezügliche, z. B. den Wunsch, daß die Musik-Abteilung wieder zusammenentreten möchte. (Diese ist theils durch das Wegwandern einiger Mitglieder, theils wegen finanzieller Schwierigkeit in Anschaffung der nötigen Instrumente, vor der Hand außer Thätigkeit getreten.) — Der Wunsch nach besonderen Stunden für Erklärung vor Fremdwörtern, die leider bei uns Deutschen so sehr eingebürgert sind, dürfte doch nicht zweckentsprechend sein; besser ist ein in jedem vorkommenden Falle sofortiges Verlangen nach Erklärung per Fragekasten. Zwei Fragen über

Die Verlobung unserer Tochter Noelle mit dem Kaufmann Herrn F. Herz, hier selbst beehren wir uns Verwandten und Freunden ergeben zu anzeigen.

Joseph Loeser und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Nosalie Loeser.

Ferdinand Herz.

Berlin, den 2. Juli 1860. [293]

Als Verlobte empfehlen sich:

Fanny Sonntag, Breslau.

Joseph Rosenthal, Liegnitz.

(Verpäitet.)

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Dr. J. M. Rosenthal.

Fanny Rosenthal, geb. Feldmann.

Landsberg O/S. [279]

Unsere am 26. Juni d. J. zu Mühlberg a. Elbe vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns Freunden und Verwandten ergeben zu anzeigen. [278]

Eduard Hendler.

Ida Hendler, geb. Fichte.

Familien-nachrichten.

Ehel. Verbindung: Herr Pastor Mende in Heversdorf mit Fr. Julie Baldenius aus Dessa.

Geburten: Ein Sohn Herrn Kreisrichter von Rosenberg-Lipinsty in Nippisch, Hrn. Assistent Gröger in Liegnitz, Herrn Fridolin Schnürer in Jäzdorf, Hrn. Gustav Wagner hier, eine Tochter Hrn. Photograph C. Schmidt in Breslau, Herrn Grieshammer in Ober-Salzbrunn.

Todesfälle: Herr Pfarrer Fr. Tschau-ner in Riezik, Frau Johanne Christiane Apelt in Beerberg.

Verlobungen: Fr. Louise von Sydow mit Herrn Rittmeister Grafen Hugo v. Wengenbach im 2. Ulanen-Regt., Fr. Emma Gräfin von Pfeil mit Herrn Hauptmann Rud. von Neumann im 1. Garde-Regt. zu Fuß, Fr. Armgard Beneke mit Herrn Dr. med. Stiege in Berlin, Fräulein Betty Litzmann in Perleberg mit Herrn Apotheker Jul. Thiele in Berlin.

Ehel. Verbindung: Herr Pfarrer Carl Kloß mit Fr. Marie Birkenfeld in Neu-Pas-lesken.

Geburten: Ein Sohn Herrn R. Graf von Finkenstein in Reitnau, Herrn Major von Memerty in Warendorf, Herrn A. von Bodenhausen auf Radis, eine Tochter Herrn Fr. v. Bernsdorff in Stagnitten.

Todesfälle: Frau Caroline v. Müller, geb. Niemeier in Burg Metternich, Frau Landshutius Braun in Stralsund.

Theater-RePERTOIRE.

Mittwoch, den 4. Juli. (Gewöhnliche Preise.) Fünftes Saitpiel des königl. Hofchausseuers Herrn Ludwig Deppois: Auf vieles Verlangen: "Narciss." Trauerpiel in 5 Acten von A. C. Brachvogel. (Narciss Nameau, Herr L. Deppois.)

Sommertheater im Wintergarten. Mittwoch, den 4. Juli. (Kleine Preise.) "Die Schicksals-Brüder." Lustspiel in 4 Acten von L. Feldmann. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Medizinische Section.

Freitag den 6. Juli, Abends 6 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Stadthagen aus Canth und Hrn. Dr. Davidsohn. [147]

Den 5. Juli Wahl.

Hauptlehrer Adam, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhaus am Wälchen. [275]

Neue städtische Ressource.

Neben dem Konzerte findet heut eine Aufführung zweier Luftspiele auf der Bühne im Saale des Schießwerders statt und zwar um 6 Uhr.

Abtheilung V Zimmer IV für Bagatell-sachen";

um 7 Uhr:

"Die Liebe im Arrest".

Sonntag den 8. Juli d. J. bei günstiger Witterung "Früh-Konzert". Der Vorstand. [150]

Vorletzte Woche!

Saal zum blauen Hirsch.

Reimers anatomisches und ethnologisches

Museum

täglich geöffnet von Morg. 10 bis Ab. 8 Uhr.

Entrée 5 Sgr.

Dinstag und Freitag Damentag.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 4. Juli: [142]

Instrumental-Konzert

der eigenen Kapelle.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Dr. med. J. Lipschitz wohnt jetzt Junfernstr. 32, im Hause der Hh. Gierth und Schmidt. Sprechstunden unverändert.

Ich wohne jetzt ab:

Albrechtsstraße Nr. 29, 2 Treppen hoch. [306]

Dr. Weidlich.

Ich wohne jetzt Karlsstraße Nr. 31, im Hause der Herren Wolff Sachs & Comp.

Moritz Lobenthal, Commissionair und vereideter Taxator

[301] für Leder und Produkte.

Mein Comptoir befindet sich von heute ab:

Elisabetstraße Nr. 6, 1 Treppe hoch. [299]

Fedor Leuchter.

Breslau, den 4. Juli 1860.

Unser Comptoir befindet sich jetzt:

Karlsstraße Nr. 48. [296]

Bülow & Comp.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:

Tauenzienplatz Nr. 13. [264]

Moritz Altmann.

Von heut ab befindet sich mein Comptoir, sowie Wohnung

Karlsstraße Nr. 48/49, 1. Etage. [276]

Theod. Kiehlmann.

Wer Ansforderungen an die hiesige Wirtschaftsstube zu machen hat, wolle sich vor dem 15. d. Mon. zum Befrei der sofortigen Befriedigung melden; wer an dieselbe mit Zahlungen im Rückstande ist, solche bei Befriedigung der Klage ebenfalls vor dieser Zeit leisten, da das Gut verpachtet ist. [272]

Dom. Melechowitz, den 1. Juli 1860.

Geisler, Wirtschafts-Inspector.

Mineralien-Sammlungen

liefern der Lehrer E. Leisner zu Waldenburg i. Schl. zu den Preisen von 2, 3 u. 5 Thlr. für 60, resp. 80 u. 100 verschiedene, 9 □ Zoll grosse Exemplare. [137]

Die Buchhandlung

Joh. Urban Kern,

Ring Nr. 2 in Breslau, empfiehlt zur gegenwärtigen Reiseaison ihr reiches Lager der

besten Reise-Handbücher

von Bädecker, Grieben, Reichard et.

Führer in die Badeorte, Gebirge und

großen Städte; Reise- und Eisenbahn-

Karten in reicher Auswahl von 5 Sgr. bis

3 Thlr. — Die neuesten [138]

Coursbücher.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch, 4. Juli

Erstes Sommersfest

mit

Bal champêtre

à la Jardin mabile.

Die Tanz-Ordnung wird von dem Tanz-

Dirigenten des Hauses geleitet. Programm:

Polonaise durch die Gartenwindungen und

bei bengalischer Beleuchtung aus Faust von Spohr — Pepita-Polka von Faust (neu).

Champêtre-Quadrille von Strauss.

Polka tremblant von Musard. Galop infernale. — Cotillon à la

mabile mit neuen Neberraschungen und

Touren. Dazu

Harmonic-Concert und

Restauration à la carte.

Auf des Konzerts 4 Uhr. Entrée für Herren

5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Eröffnung des

Balles 7 Uhr.

Oelgemälde

sind sehr billig zu haben in der

Perm. Indst.-Ausstellung

Ring Nr. 15, erste Etage.

Gasthofs-Verpachtung.

Ein Gasthof mit Billard-Zimmer, Garten-

Unlagen für Gäste, großem Gastrall. u. dem-

selben entsprechenden Hörräume, womit Leiste-

rem sich bedeutende Ausspannung verbindet,

ist in einer hiesigen Hauptstraße der Vorstadt

gelegen, pr. Michaeli zu verpachten. Näheres

durch Hrn. Kaufm. Säbsch, Neue Kirchstraße

Nr. 7, am Nikolaiplatz. [284]

Die Verlobung unserer Tochter Noelle mit dem Kaufmann Herrn F. Herz, hier selbst beehren wir uns Verwandten und Freunden ergeben zu anzeigen.

Joseph Loeser und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Nosalie Loeser.

Ferdinand Herz.

Berlin, den 2. Juli 1860. [293]

Als Verlobte empfehlen sich:

Fanny Sonntag, Breslau.

Joseph Rosenthal, Liegnitz.

(Verpäitet.)

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Dr. J. M. Rosenthal.

Fanny Rosenthal, geb. Feldmann.

Landsberg O/S. [279]

Unsere am 26. Juni d. J. zu Mühlberg a. Elbe vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns Freunden und Verwandten ergeben zu anzeigen. [278]

Eduard Hendler.

Ida Hendler, geb. Fichte.

Familien-nachrichten.

Ehel. Verbindung: Herr Pastor Mende in Heversdorf mit Fr. Julie Baldenius aus Dessa.

Geburten: Ein Sohn Herrn Kreisrichter von Rosenberg-Lipinsty in Nippisch, Hrn. Assistent Gröger in Liegnitz, Herrn Fridolin Schnürer in Jäzdorf, Hrn. Gustav Wagner hier, eine Tochter Hrn. Photograph C. Schmidt in Breslau, Herrn Grieshammer in Ober-Salzbrunn.

Todesfälle: Herr Pfarrer Fr. Tschau-ner in Riezik, Frau Johanne Christiane Apelt in Beerberg.

Verlobungen: Fr. Louise von Sydow mit Herrn Rittmeister Grafen Hugo v. Wengenbach im 2. Ulanen-Regt., Fr. Emma Gräfin von Pfeil mit Herrn Hauptmann Rud. von Neumann im 1. Garde-Regt. zu Fuß, Fr. Armgard Beneke mit Herrn Dr. med. Stiege in Berlin, Fräulein Betty Litzmann in Perleberg mit Herrn Apotheker Jul. Thiele in Berlin.

Ehel. Verbindung: Herr Pfarrer Carl Kloß mit Fr. Marie Birkenfeld in Neu-Pas-lesken.

Die Weizen-Stärke-Fabrik von A. Berliner in Mittel-Reuland bei Neisse

empfiehlt Weizen-Stärke Nr. 00 (extrafein) mit 8 Thlr., Nr. 0 (fein) mit 7 Thlr., Nr. 1 (mittel) mit 6 Thlr. 5 Sgr. pro Ctr. incl. Faz ab Fabrik oder Bahnhof Neisse.

[51]

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein neu eingerichtetes [289]

Cigarren- und Tabak-Geschäft

en gros et en détail

am 6. d. Mts. Nikolaistraße Nr. 18 u. 19 eröffne und empfehle einem gehirten Publikum ein vollständig assortiertes Lager der feinsten Havanna-Cigarren zur geneigten Beachtung.

Z. Feig, Nikolaistr. 18 u. 19.

Ein Destillations-, Colonialwaaren- und Presbesen-Fabrik-Geschäft in einer Garnisonstadt ist bei Anzahlung von 500—1000 Thlr. zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres auf Franko-Anfragen bei S. W. Levy in Lüben.

Gedämpftes Knochenmehl, künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, ungedämpftes Knochenmehl à Ctr. 2 $\frac{1}{4}$ Thlr. offerirt: Die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,

[48] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Eroggons Patent-Dachfilz,

bekanntlich das beste derartige Fabrikat, offerire ich dem bauenden Publikum zu Fabrikpreisen. [16]

Julius Thiel, Albrechtsstraße Nr. 38.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Fäcons, empfiehlt unter Garantie des Gutes en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [32]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- und Dünger-Fabrik,

Comptoir: Alte-Taschenstraße 21, offerirt feinstes Knochenmehl, echten Peru-Guano, so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Dünger- und Knochenmehl-Präparate, für deren reelle unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [144]

Opitz & Co.

Blaues belg. Wagenfett,

von vorzügl. Qualität, in Fässern circa 2 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$ Cent. u. Fäschchen à 2 Psd. offerirt die Dampf-Seifen- und Wagenfett-Fabrik von

Opitz & Co.,

Comptoir und Verkaufsstokal: Alte-Taschenstraße Nr. 21. [145]

Regelmäßige Dampfschiffs-Verbindung zwischen Stettin und London vermittelst 2—3 Dampfern, Hull 10, Leith 3, Amsterdam 2, Rotterdam 1, Copenhagen 1, Calmar 2, Stockholm 2, St. Petersburg (Kronstadt) 2, S. Petersburg (Stadt) 5, Riga 1, Memel 1, Königsberg i. Pr. 5, Danzig 2.

Wegen Verfrachtung und Spedition nach und von diesen Häfen bitten wir, sich geängstigt an uns zu wenden. Stettin, im Juni 1860. [38]

Gottfr. Lerche u. Comp.

Für Zahnpatienten bin ich von jetzt ab ununterbrochen täglich von 9—11 und 3—5 Uhr in meiner Wohnung Alt-Bücherstraße 42 zu sprechen. Fr. Krause, königl. Assistenz-Arzt a. D. und praktischer Zahnnarzt. [281]

Von bestem Tyroler Richtenpech und roth Tyroler Bräuerpech halten Commissionslager und offeriren billigst Albert Ehrl u. Co., [241] Herrenstraße 3.

Zu dem bevorstehenden Wohnungswchsel empfehle ich mein Lager selbst gefertigter Möbel, in Kirchbaum, Birken und Erlen unter Garantie zu soliden Preisen. Auch empfehle ich mehrere Dutzend Gartenstühle und Tische in verschiedener Fäcon. [206]

Carl Langer, Tischlermeister, Graben 17.

Ein sehr schönes Schaufenster, in der besten Lage der Stadt, besonders geeignet zur Ausstellung photographischer Bilder, ist zu vermieten und zu erfragen bei Herrn Eger und Comp., Ohlauer-Straße Nr. 84. [305]

Peru-Guano, direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren Anton Gibbs und Sons, empfehlen somit als zuverlässig echt

und beorgen solchen von unseren hiesigen und unterm Stettiner Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Co., Unter den Linden Nr. 32.

Eine milchende Eselin wird bald zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition der kleinen Morgen-Zeitung. [270]

Offene Stellen

für Kaufleute, Economen, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernante, Techniker etc. überhaupt in den höheren Berufszweigen finden sich in der regelmäßigen erscheinenden „Vacanzen-Liste“ stets in großer Auswahl mitgetheilt. Das Blatt wird jedem Abonnenten für 1 Thlr. einen ganzen Monat (vom Tage der Bestellung ab gerechnet) franco zugesandt, und dadurch sowohl die Vermittelung von Commissionären als auch weitere Unlosten erspart. Briefe franco. Prospekte gratis. Offene Stellen bitten man dringendst behufs kostenloser Aufnahme mitzutheilen: nur der Verlagshandlung von A. Rettemeyer, in Berlin, Kurstraße 50.

Einen Lehrling, der polnischen Sprache mächtig, kann ich in einem lebhaften Spezereigeschäft hier sofort unterbringen. [267]

M. Ufenschmidestr. Nr. 3.

Einen Knaben, der mindestens die Tertia besucht hat, findet in unserm Comptoir sofort eine Stelle als Lehrling. [298]

J. Bloch u. Comp.

Albrechtsstraße 20.

Ein junger Mann, der in einem Papier-Geschäft gelernt, mehrere Jahre als Commis in solchem servirt, sucht ein anderes Engagement. Gef. Adr. werden unter P. P. 4. Breslau poste restante erbeten. [294]

Eine Lehrlingsstelle kann bald oder spätestens Michaelis d. J. begebt werden in der Offizin des Apothekers O. Maschke in Breslau, Neumarkt Nr. 20. [287]

Ein mit guten Zeugnissen versiebener junger Mann, moaischer Religion, welcher im Spezerei-Geschäft bisher thätig war, und Kenntniß von der Buchführung und Correspondance besitzt, findet sofort eine Stelle. Offeraten sind in der Restauration auf dem Central-Bahnhof franco abzugeben. [292]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine Wohnung, Hochparterre und zweiter Etage, ist Klosterstraße Nr. 1 c. zu vermieten. Näheres beim Wirth. [262]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9 ist im ersten Stock eine Wohnung von vier Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten und Term. Michaelis zu beziehen. [268]

Eine kleine anständige Familie sucht für die Zeit vom 14. Juli bis 18. August zwei möblirte Stuben mit Kochgelegenheit und Kammer in der Nähe der Promenade an der Ziegelbastion. Offeraten unter F. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine schöne Wohnung ist wegen plötzlicher Veränderung zu Michaeli zu vermieten; 2 Boder-Stuben, Mittel-Kabinett, 1 Hinterstube, Küche, Kabinet u. Entrée. Näheres in der Eisenhandlung, Alte Taschenstraße Nr. 30. [148]

Ohlauer-Stadtgraben 20 ist eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. [266]

Eine Tauenien-Straße 49 a, von Michaeli ab zu vermieten, eine Wohnung im ersten Stock von 2 Zimmern, Kabinett, Kochstube nebst Entrée, so wie im 3. Stock eine dergl. von 2 Stuben, Küche und Entrée. [259]

In dem neuen Edhause, Tauenien- und Taschenstraße Nr. 72 ist in der 2. Etage eine herrschaftliche Wohnung, neu und elegant eingerichtet, billig zu vermieten und von Johann oder Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei A. Wittke dafelbst. [63]

Büttnerstraße Nr. 6 ist eine Wohnung nach vorn heraus in der dritten Etage, bestehend aus 1 Stube, 1 beizbaren Cabinet, Entrée, Küche und Bodenflächen zu vermieten. [139]

Wassergrasse Nr. 12 im Bürgerwerder ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Cabinets und Küche; auch 1 Stall auf 4 Pferde und Heuboden zu vermieten. Näheres beim Vice-Wirth. [140]

Albrechtsstraße Nr. 20 ist der zweite Stock zu vermieten. [263]

Nicolai-Platz Nr. 2 ist eine Wohnung hoch-Parterre mit und ohne Stallung zu Michaelis d. J. zu vermieten. Das Nähere ist dafelbst bei dem Gutshaus zu erfahren. [265]

Ein gebildetes Mädchen, welches in jeder Art Weinhäh-Arbeit geübt, so wie im Büchsen- und Einrichten der betreffenden Arbeiten routiniert ist, findet in meiner Wäschehandlung als Directrice und Verkäuferin, jedoch ohne Station, eine baldige Engagement. Näheres Nachmittags zwischen 1 bis 3 Uhr in meiner Wohnung, Breite-Straße Nr. 26, erste Etage. [149]

Hermann Gumpert.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, gefücht in weiblichen Arbeiten und in Führung des Hauswesens, wünscht bei einer einzelnen Dame oder in einem anständigen Hause ein Unterkommen. Näheres unter A. Z. 66 fr. durch die Expedition der Breslauer Ztg. [258]

Ein mit guten Führungs-zeugnissen versiebener, zur Zeit militärfreier anständiger Kellner, welcher correct Schreiben und Buchführung versteht, findet in einem feinen Restaurations-Geschäft, entweder sofort oder vom 1. August an bleibendes Engagement. Anmeldungen mit Angaben, wo die sich umziedenden konditionieren, sich dermalen aufzuhalten, werden mit M. M. No. 56 poste restante Breslau verlangt. [258]

Zu vermieten: und bald zu beziehen, ist ein nächst dem Ringe gelegenes, confortabel eingerichtetes, großes Zimmer, entweder als Comptoir oder als Verkaufs-Lokal unter billigen Bedingungen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 1 (Kornede), eine Treppe hoch im Comptoir. [258]

Zu vermieten. Neue-Schweidnitzerstraße 3 d 2 Treppen ist ein schönes unmöblirtes Zimmer mit apartem Eingang vom 1. Juli d. J. ab an einen anständigen Miether zu vermieten. Näheres dafelbst bei Eduard Pittauer, 2 Treppen. [295]

Eine Wohnung von 4 Piecen ist von Michaeli d. J. ab zu vermieten. Näheres bei Hrn. Meyer, Heiligegeiststraße 16. [295]

Für die Besucher von Reinerz.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Kurgast in Reinerz.

Eine übersichtliche Darstellung der äußern und inneren Verhältnisse von Reinerz und seiner Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Kurmittel und die dabei zu beobachtende Lebensweise von

Dr. Gottwald,

prakt. Ärzte, Wundärzte und Geburtshelfer, Kommunal- und II. Bade-Arzte in Reinerz. Mit einem Kärtchen der Umgegend von Reinerz.

8. 15 Bog. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

Ein treuer sicherer Führer für Alle, welche diesen heilbringenden Kurort besuchen, nicht nur in Bezug auf den Gebrauch der Luft-Aufstand und die zu beobachtende Diät, sondern auch in Bezug auf ökonomische Einrichtung (Wohnung, Kurtaxe, Bekleidung etc.). Für Freunde der Natur wird die genaue Beschreibung der zahlreichen Ausflüge in die reizende Umgebung mit spezieller Angabe der Wege, eine willkommene Beigabe sein. [3387]

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und bei Trewendt u. Granier (Albrechtsstraße 39), so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Der preußische Rechts-Anwalt,

oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten, namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Erekutions- und Arrestgefüchen, Schriften im Konkurse etc.

Fünfe neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Es gibt wohl kaum einen Geschäftsmann — mag er nun Kaufmann oder Gewerbetreibende sein — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtes einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt“ ein unsichtiger und zuverlässiger Ratgeber, der nie durch zweimäßige Formulare in den Stand setzt, in den meisten Fällen das gerichtliche Verfahren streng den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen. Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung verbindlich-rechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert. [2689]

Karlplatz Nr. 2 ist die Hälfte des zweiten Stockes zu vermieten und Näheres dafelbst oder Mehlasse Nr. 21 zu erfragen. [255]

[111] Ein neu eingerichtetes **Verkaufs-Gewölbe** ist Schmiedebrücke Nr. 43 zu vermieten. Das Nähere dafelbst 1 Stiege beim Wirth.

Chambres garni's von Ferdinand Albrecht in Berlin, Friedrichstr. 72, nahe den Linden, empfiehlt sich einem gehirten reisenden Publikum mit seinem in seinem Hause für diesen Zweck neu und elegant eingerichteten Zimmern; die billige außergewöhnliche Bedienung wird jeder Anforderung entsprechen. [1]

Hornig's Hotel garni empfiehlt sich zu geneigtem Besuch. [257]

Ohlauerstraße 24. 25. 33 König's Hotel garni 33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.) Breslau, den 3. Juli 1860.

feine, mittl. ord. Ware. Weizen, weißer 84—89 81 71—75 Sgr. dito gelber 84—87 82 70—74 " Roggen . . . 59—60 58 52—55 " Getreie . . . 48—52 44 35—39 " Hafer . . . 32—33 30 26—28 " Erbsen . . . 54—57 52 48—50 "

Bahnhofsstraße Nr. 11 ist für eine ruhige und anständige Familie eine Wohnung von 4 Stuben, 1 Küche und Entrée zu vermieten und bald oder zu Michaelis zu beziehen. [203]

Nikolaiplatz Nr. 6 ist par terre eine Wohnung von 6 Stuben nebst Küche und Entrée zu vermieten und bald oder zu Michaelis zu beziehen. [261]

Tiefstraße 2c. und Gartenstraßen-Ecke sind freundliche Wohnungen, bestehend aus 4 Stuben, 1 Küche und Zubehör zu vermieten und bald oder zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere dafelbst beim Maurermeister Preußler zu erfahren.

Büttnerstraße Nr. 24 ist im Seitengebäude zwei Wohnungen, 3 und 4 Stuben nebst Zugehörung zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. [297]

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen ist eine gut gebaute Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Entrée nebst Michaelis zu beziehen. Näheres bei C. Rudolph, Oderstraße 22. [288]

Schmiedebrücke Nr. 9 im Hofe 3 Stiegen ist eine lichte Haustimmer bald zu beziehen. [215]

Karlsplatz Nr. 2 ist die Hälfte des zweiten Stockes zu vermieten und Näheres dafelbst oder Mehlasse Nr. 21 zu erfragen. [255]

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen. Käpse . . . Winterlühlchen : . . . 95 93 90 " Sommerrübchen : . . . Kartoffel-Spiritus 16 $\frac{1}{2}$ G.

<p